

L. eleg. m.

2578



L. eleg. m. 2578



345 665

<36606919470013



<36606919470013

Bayer. Staatsbibliothek







MINONA  
ODER  
DIE ANGELSACHSEN

---

EIN TRAGISCHES  
METHODRAMA  
IN VIER AKTEN.

---

Die Musik vom Herrn Kapellmeister J. A. P. Schulz.

---

.....  
Hamburg,  
bei Benjamin Gottlob Hoffmann,  
1785.



ALTONA

1860

THE ALTONA

ALTONA

ALTONA

ALTONA

ALTONA

BSB  
MÜNCHEN

07/93/676



## Personen.

HORST, Herzog der Sachsen.

SWARAN, (Siwar) Jarl der Juten.

EDELSTAN, Jarl der Angeln.

RYNO, ein Barde Offians.

AURELIUS AMBROSIUS,

LUCIUS CÆPIO,

AULUS POPILIUS,

CNEJUS AVIENUS,

} Römische  
Befehlshab.

WORTIGER, König der Britten.

TRENMOR, König von Morven.

MINONA, seine Schwester.

ÆZIA SEPTIMILLA.

SAPPHO, eine ihrer Sklavinnen.

Oberdruid, Druiden, Barden, Kriegsgefangne,

Soldaten, Schiffer, Sklavinnen.

Scene in Brittannien.



Porten

1. Porten, die in der Stadt

2. Porten, die in der Stadt

3. Porten, die in der Stadt

4. Porten, die in der Stadt

5. Porten, die in der Stadt

6. Porten, die in der Stadt

7. Porten, die in der Stadt

8. Porten, die in der Stadt

9. Porten, die in der Stadt

10. Porten, die in der Stadt

11. Porten, die in der Stadt

12. Porten, die in der Stadt

13. Porten, die in der Stadt

14. Porten, die in der Stadt

15. Porten, die in der Stadt

Seit in Bremen



---

## ERSTER AKT. \*)

### I.

*Scene, ein Garten; im Hintergrunde ein Badhaus von Römischer Bauart. Æzia, leicht gekleidet, schlummert in einer Laube. Eine Sklavin, ihr zur Seite, fächelt sie mit einem Fliegenwedel; eine andre bricht Obst in einen Korb; eine dritte Blumen zu einem Kranze.*

### I.

ERSTE SKLAVIN, [im Hereinlaufen.]

Edelstan, Edelstan —

ZWEITE SKLAVIN, [aus dem Bad-  
hanse heraus.]

Husch, sprich leiser. Du wirst doch den Jarl \*\*)  
der Angelfachsen hier nicht im Bade suchen?

A 3

Erste

---

\*) S. d. Anm. 1.

\*\*) S. d. Anm. 2.



## ERSTE SKLAVIN.

Möcht er doch, Afra, möcht er doch, dieser [*in einem gezierten Ton*] — wie sprech ich den fürchterlichen Namen aus? — dieser Jarl der Angelsachsen! Was das für eine abscheuliche Gurgeley von barbarischen Mislauten —

## ZWEYTE SKLAVIN.

für eine Lesbische Zunge, wie die deinige, Sappho, und ein paar witzelnde Hohllippen, denen selbst Römersprache wehe thut. Edelstan Jarl der Angelsachsen! ist's nicht ein Name —

## ERSTE SKLAVIN.

wie der Knall einer Heerpauke, die vor der Verwüstung einhergeht! Halb betäubt seh ich mich um, fürchte nichts geringers, als ein Ungeheuer zu erblicken mit sträubigtem Schlangenhaar, kohlrothen Augen, eine Furiengeißel in der Hand: und o Wunder! 's ist ein Adonis, wie je einer aus Hymettischem Wachse gegossen ward.

Zweite



## ZWEITE SKLAVIN.

Nun? und dieser Edelstein Adonis wo ist er? doch nicht hier in Villa Faustini? \*)

## ERSTE SKLAVIN.

Ich sage dir, Mädchen, vor einer Minute aus dem Lager angelangt. Meynst du nicht, wir werden es sicher wagen können, den Schlummer unsrer Gebieterin durch eine so angenehme Bothschaft um einige Seigerstriche abzukürzen? Oder noch besser, soll ich den schönlockigen Barbaren nur gleich selbst, so wie sie da neben der plätschernden Urne ruht, soll ich ihn herbeywinken, um zu den Füßen einer Venus Anadyomene anzubeten?

## ZWEITE SKLAVIN.

Das Eine wäre sicherlich so übel angebracht, wie das Andre. Kömmts Sklavinnen zu, den Wünschen ihrer Beherrscherinnen voreilen zu wollen? Kaum erathen sollen wir sie.

## ERSTE SKLAVIN.

Sicherlich für dießmal irrst du dich sehr. O ich kenne Wünsche der Beherrscherinnen, leise nur in

A 4

füße

---

\*) S. die Anm. 3.



füße Seufzerchen aufgelöste Mädchenwünsche, die di  
und mir sicherlich den vollen Preis unserer Freyheit  
werth seyn sollten —

Z W E I T E S K L A V I N.

Wohl zu verstehn, was man Preis der Freyheit  
nennt: eine Ohrfeige, und einen Manumissionschub  
zur Hausthür hinaus —

E R S T E S K L A V I N.

wüßt ich sie so leicht zu befriedigen, als ich  
sie errathe. Aber da steckt der Knoten. Dieser  
Edelstan Jarl, oder Jarl Edelstan Angelfachs, [*Æzia*  
*erwachend borch*] dieß Bild der Anmuth, dieß Kind  
der Grazie, das die Liebe aus dem Schaume selbst,  
aus dem sie gebohren war, und einem Fünftheil ihres  
Nektars, in den Hauch eines Endymion oder eines  
Paris verblasen zu haben scheint, dieser wunderbare  
Erdensohn besitzt in seiner schönen Hülfe alles, was  
die verschwendrische Natur dem geben konnte, den  
sie Mann stempelt: nur fehlts ihm an einem gewissen  
innern Etwas, merke wohl auf, einem Etwas, sag  
ich, dessen Mangel alle unsre Hoffnungen, alle unsere

Ent-



Entwürfe zu Schanden macht, einem gewissen wesentlichen ganz unentbehrlichen Etwas —

Z W E I T E S K L A V I N.

Himmel, was kann das seyn?

E R S T E S K L A V I N.

Kurz, damit ich deine gerechte Neugierde nicht zu lang aufhalte, es fehlt ihm ein Herz, liebes Kind, ein Herz! — wo nicht für unser Geschlecht überhaupt, doch allem Anschein nach leider! für Äzien Septimillen . . .

2.

Æ Z I A, [*auffahrend. Sklavinnen knien.*]

Oh mir! das ist zu arg! — Nicht genug, daß schwindlichte trüblichtige Träume mit ihren Fledermausflügeln um das bißchen Licht herumflattern, das ein unruhiger Schlummer in unserer Seele noch fortglimmen läßt? muß gleich das erste Wort, das ich höre, der häßliche Laut einer Eule seyn, der meinem armen Herzen nichts als Unglück weissagt? [*winkt den Sklavinnen aufzustehn.*]



Sage mir einmal, Sappho, woher glaubst du, daß Edelstein schlechterdings kein Herz für Äzien Septimillen habe? [*zu den andern*] Ihr da, geht nur voran, legt mir meinen Anzug für heute in Bereitschaft, und das Diadem von Tropfperlen, und die übrigen Flittern, die dazugehören, geht; ich komme bald nach.

## 3.

[*zu Sappho*] Aufgeschaut, Mädchen, und ehrlich! Du kennst mich, ich bin dir gut; was weißt du von Edelsteins Abneigung für unser Geschlecht überhaupt, und für mich insbesondrer?

S A P P H O.

Abneigung, Domina? das hab ich nicht gesagt.

Æ Z I A.

Mangel an Herz ist Mangel an Zuneigung. Was für Ursachen hast du zu vermuthen, daß es ihm an Zuneigung für Äzien Septimillen fehle? Nur frey heraus mit der Sprache! rede!

S A P P H O.

Mangel an Zuneigung, Domina, setzt nicht immer Mängel an dem Gegenstande voraus, auf den  
sie



sie gerichtet seyn sollte. Wenn Edelstan je einer Zuneigung für unser Geschlecht fähig war, woran ich zweifle, wo fände er wohl —

Æ Z I A.

Deine Schmeicheley will ich dir schenken. Aber du zweifelst — woran du zweifelst — warum zweifelst du?

S A P P H O.

Unparteyisch gesprochen, Domina, ist Edelstan mehr als ein Barbar? Hat er nicht Kälte des Herzens, Stumpfheit des innern Sinns, oder, wenn du das lieber hörst, Beschränkung der lebhaften Gefühle, die nur ein wärmerer Himmel vollauss entwickelt, hat ers nicht mit allen den andern Barbaren gemein, die außer Rom und Griechenland ein ungewisses Daseyn leben? Glaube mir, meine theure Gebieterin, nie hat ein Barbar einen wahren Ton in seiner Seele gefunden für den sanften Einklang \*), in den sich das Gefühl einer Æzia Septimilla verschmelzen könnte —

Æzia.

---

\*) S. d. Anm. 4.



Æ Z I A.

Male nur nicht immer so ins Feine. Ich versteh dich ja doch.

S A P P H O.

Wir sind ihnen wirklich zu fein, sie begreifen uns nicht, haben keinen Sinn für uns, keinen Brennpunkt der Empfindung, auf dem ein lebendiger Stral aus dem schönsten Auge geschossen, aus dem Deinen selbst, meine Gebieterin, zum Feuerfunken der Liebe auflodern könnte.

Æ Z I A.

Sieh nur, wie du dich in dein eigen Gespinnst von ungleichartigen Fäden, von halbwahren und halbfalschen Vernünfteleyen verwickelst. Wenn ich dich nun überzeuge, daß ich diesen kalten Barba en auf einer Empfindung betroffen habe, die nicht feiner, nicht liebevoller seyn kann?

S A P P H O.

Dann widerruf ich willig, und wünsche dir Glück.

Æzia.



## Æ Z I A.

Mir darum noch kein Glück, Sappho. Ach ich fürchte, mein Glück liegt zu weit außer Edelstans Wege, als daß ich es aus seiner Hand, — gesetzt auch, er suchte es für mich, — oder er es aus der meinigen annehmen könnte. Wie elend sind wir Weiber! auf ewig gebunden an das Schicksal eines Augenblicks! Wenn der Mann, der stolze Mann, der Herr der Schöpfung! seine Fesseln zerreißt, um — sich in neue zu schmiegen — so lang die Laune dauert: — wer wehrts ihm? Niemand wundert sich darüber; das Ahnrecht der Männer war frey seyn! — Ach Sappho, du heiffest Sklavin, und seufzest über deinen Zustand, für den du gebohren wardst: bin ichs weniger, als du? Warum mußte mein Vater, eh er nach Gallien zurückging, dieß verhasste Band zwischen mir und Aurelen knüpfen, das vielleicht innerhalb weniger Tage unauflöslich seyn wird?

## S A P P H O.

Also doch heute noch lösbar! und warum unauflösbar machen, was heute noch lösbar ist? heute noch! —

Æzia.



## ÆZIA.

Was würde mirs helfen? Wollte ich auch die Schande nicht achten, ein Band zu zerreißen, das ich doch im Grunde nicht ungern, das ich mit einem würdigen Mann, mit Einem der Ersten unter den Rittern Roms anknüpfte, — es für einen andern zu zerreißen, den ich nur später sah — ach warum sah ich ihn je! — bin ich nicht eine Römerin? ist dieser Andre nicht ein Ausländer? — Kann, darf sich die Tochter des großen Æzias je herablassen, einen Fremdling, einen — das Wort stirbt mir auf der Zunge — einen Angelfachsen zu heirathen? Soll ich mich freiwillig aus Rom, dem Elysium aller irdischen Seligkeit, zumal für uns Weiber — verbannen, um in einer traurigen Hütte, an den Ufern des Eises, unter den schmutzigen Weibern der Wilden, Söhne einer barbarischen Heimath, Feinde meinem Vaterlande zu gebären?

## SAPPHO.

Es bleibt dir noch Ein Ausweg. Führe Edelstan nach Rom, bild ihn aus: er verdient ein Römer zu seyn.

Æzia.



## ÆZIA.

Das war einst der goldne Traum, mit dem ich  
 meinen Wünschen schmeichelte — und noch kann  
 ich ihn nicht aufgeben. So viel seh ich ein, nach  
 Rom muß ich ihn hin haben, in den Palaß meiner  
 Schwester Quintilla, wenn ich ihn je festhalten soll,  
 Im Palaße Quintilla herrsch ich; hier hingegen spielt  
 Edelstan den Meister, und nächst ihm Aurel. Und  
 doch, Sappho — wie wenig darf ich in Ernst hoffen,  
 den starren Jüngling für eine völlige Umwandlung  
 seiner Lebensart, seiner Sitten, seiner angebohrnen  
 Begriffe sogar, zu stimmen! Und zugleich, wie viel  
 fehlt noch, daß ich ihn bis auf den Punkt, der doch  
 vorhergehen müßte, in meiner Gewalt hätte! wie  
 viel, daß ich mir selbst gestehen dürfte, Edelstan hat  
 ein Herz für Æzien!

## SAPPHO.

Wie, Domina, kurz vorher erbotest du dich,  
 mich davon zu überführen — —

## ÆZIA.

Nicht davon, Sappho, nur von der schnellen Em-  
 pfäng-



pfänglichkeit, dem großen Gemeinſinn ſeiner Seele, woran du zweifelteſt.

Wir wußten die Umſtände ſeiner rühmlichen Gefangenſchaft noch nie ganz. Zufälliger Weiſe ließ er vor Kurzem einige Worte darüber fallen, die meine Aufmerkſamkeit erregten, und mir Gelegenheit gaben, eine Seite an ihm zu beobachten, die ich lange vergebens belauſcht hatte.

Du erinnerſt dich, wie oft wir uns bemüht haben, das Geheimniß zu ergründen, das über ſeiner unerklärbaren — ihm ſelbſt noch immer unerklärbaren — Befreyung aus den Ketten des Piktenkönigs ausgebreitet lag.

Kann etwas Sonderbarers gedacht werden? Ein Kriegsgefangner, in einen entfernten Winkel der Erde hingeworfen, wo er ſich durchaus keines einzigen Freundes bewußt ſeyn konnte — wo er ſich unter lauter Ueberwundnen ſeines eignen Heldenarms befindet, deren Haß um ſo viel unauslöſchlicher, brütender, glühender ſeyn mußte, je mehr ſie ſich  
durch



durch die Vergleichung mit diesem nun gegenwärtigen Manne gedemüthigt fühlten —

ein wildfremder Gefangner, hingeworfen vom Schicksal in eine traurige Einöde, wo alles unter dem Wink eines menschenfeindlichen Tyrannen zittert, dessen Willen zu vereiteln, wenigstens in einem Falle dieser Art, keiner seiner Höflinge den geringsten anscheinenden Beruf haben konnte —

Und nun in dieser hoffnungslosesten Lage unter allen denkbaren muß Edelstan — und unter allen übrigen Kriegsgefangnen gerade nur Edelstan — einen Retter finden, der es mit der unmittelbarsten Gefahr seines eignen Lebens wagt — nichts angeltlicheres in der Welt hat, als das Leben eben dieses gefährlichen Kriegers in Sicherheit zu bringen, an dessen Gefangenhaltung dem gesammten Piktenstaat doch so viel gelegen seyn mußte —

wird von unbekannter Hand in der Dunkelheit der Nacht durch die labyrinthischen Schlupfgänge einer Gebirgshöle bis an das Gestade des fernher brausenden Oceans hindurch geleitet —



sieht da alle erforderliche Voranstalten zu seiner Flucht bereits getroffen — einen Kahn, und in dem Kahn einen Ruderer, der Ihn mit einer Heimlichkeit, mit einer Stille, mit einer Feyerlichkeit, die den Hergang noch seltsamer macht, bey Castra lata an Land setzt, und dann, ohne Abschied zu nehmen, ohne nur ein Wort zu sagen oder gesagt zu haben, plötzlich in die Wellen zurückschwindet —

Was meynst du, Sappho, konnte ein so unbegreiflicher Glückswechsel wohl durch ein kleineres Wunder, als durch die unsichtbare Einwirkung einer gegenwärtigen Gottheit geschehen? Getroffen! Wirklich war eine Hand aus den Wolken im Spiel, nur so keine von den recht unsichtbaren Händen —

#### S A P P H O.

Du scherzest, Domina.

#### Æ Z I A.

Eine Hand, blendender als Schnee, auf die ein überhingleitender Schimmer eines obern Lichtes fiel, rührte seine Fessel an — und was dir noch besser  
behagen



Behagen wird, eine Gestalt neigte sich in den Schimmer, eine Gestalt! Weiber vom Weibe gebohren sind nur Gestalten gegen diese Gestalt! — Hiezu eine Stimme, süßser und silberner, als wir uns die Stimmen der abgeschiedenen Geister denken — lispelte in den Schimmer: [*declamirt wie Verse*]

Sey eingedenk deiner Väter! sie sandten in diese Tiefen aus ihrer Höhe mich!

Diese Hand, die deine Ketten löst, jenseits des Grabes siehst du sie wieder!

O du hättest die Heiterkeit, die Verklärung, die überströmende Herrlichkeit des Blickes sehen sollen, mit dem er das aussprach, was er da gefühlt hatte, was er izt fühlte. Ich verlor mich in dem entzückenden Stralenglanze des dreymal Gefegneten! des Namenlosen! Er war mir ein Gott! ein Gott! ich hätte vergehen mögen in der Herrlichkeit, die von dem bezaubernden Jüngling ausging. Er war mir ein Gott! — habe Mitleid mit mir, Sappho, — ein Jupiter Olympius! — wie hätt ich die Welt von mir ausstoßen wollen, wär ich in diesem Augenblick



Semele gewesen! Vernichtung wäre mir Unsterblichkeit, hätt ich mein Leben in dieser Flamme verzehren können —

## S A P P H O.

Ha nun versteh ich dich, Æzia. Verzeih, ich habe dich nicht so stark geglaubt. [*Nach einem kurzen Stillschweigen.*] Ich fange an, der Sache etwas heller auf den Grund zu sehen; mich dünkt wirklich, es ist Ankergrund. Welch eine Erscheinung dieß Bild einer schwelgerischen Phantasie, die zu lieben arbeitet, wüßte sie nur einen Gegenstand!

## Æ Z I A.

Völlig so phantastisch erklär ich mir das doch nicht. Mag er doch eine Erscheinung gehabt haben: im Lande der Pikten, sagt man, sind sie gewöhnlicher, als sonst wo, und gehn, wie du siehst, in That über. Die Sache geschah: also muß sie wohl so geschehen seyn; sie geschah, übersieh den Umstand ja nicht.

## S A P P H O.

Wahr! bey allen Mufen! — Wir haben auf der Insel Lesbos ein lustiges Märlein von dem neckischen  
kleinen



kleinen Unholde Tragelaph \*), auch Pitykampte genannt, das ich immer für die fabelnde Schöpfung eines müßigen Kopfs gehalten habe: von nun an aber möchte ich schier selbst an die Zeichen und Wunder des Gottes Tragelaph auf der Insel Lesbos glauben, wo er nicht gar leibhaftig in den piketischen Gebirgen hault — urtheile selbst.

*[schalkhaft und mit Ausdruck]*

Tragelaph, sagt die Mähr, kutschirt wohl auf wohl ab in niedrer Luft über Berg und Thal, über Land und See; was treibt er da mit der Eile des Winds? —  
 “Ich bild’ ich bilde Gestalten aus wohl schauerlich  
 “wohl schauerlich, wie ihr aus Gips in Gips, so ich  
 “aus Luft . . . aus Luft! in die bild . . . in die bild-  
 “same Luft. Zerrinne nicht, Hülle der Luft, die den  
 “Wandrer umfloss, wohl schauerlich, die den Wan-  
 “drer umfloss, und des Mäd . . . und des Mäd-  
 “leins traulichen Arm. Gestalten, steht! wohl schauer-  
 “lich aus luftiger Hülle geprägt! Gestalten der  
 “Luft, steht fest dem dämmernden Mond, wohl

B 3

“schauer-

---

\*) S. d. Anm. 5.



“schauerlich, wohl schauerlich!,, — Der Wanderer und das Mädlein sehn, fast sehr verschämt, ihr traulich Gebild, ihr traulich Gebild, wohl schauerlich wohl schauerlich! Und Tragelaph tanzt bockfüßigen Schwungs um das be . . . um das bebende Paar. — Das Schnauben seiner Nase verweht die Gestalten um und um. Kopf sitzt auf Fuß, und Fuß auf Kopf, wohl schauerlich wohl schauerlich. Dem Kukuksey ent schlüpft lang . . . was lang? die Jägerin langgebeint, wohl schauerlich wohl schauerlich. Auf Mätfenfädlein zieht dahin in die Wolkenbank so duftig so schwer, wohl schauerlich wohl schauerlich, das luf . . . das duf . . . das luftige Reh, der Jäger und fein Hund. — O Tragelaph, zeige dem Liebenden doch o zeig ihm Liebchens Gebild! — “Es wallt im Schimmer der Nacht.“

So weit mein Märchen. Wenn das Märchen nicht lügt, wer weiß? könnte Edelstan in der Höle des Piktengebirgs wohl etwas ganz anders gesehen haben, als er zu sehen geglaubt hat; und wie artig wärs nicht, wenn ihm Äziens eigenstes Gebild dort  
einen



einen kleinen nächtlichen Besuch gemacht hätte, vom formenden Tragelaph dahin geblasen mit der Eile des Winds, nur ein wenig verschoben durch das Schnauben seiner Nase, das ihr unterwegs ein fremdes Paar Äuglein, ein fremdes Kinn, ein Paar Arme und Beine von den vielen andern Gebilden der niedern Luft angeflickt hätte: wie könnte sichs auch wohl sonst so schön ausgenommen haben in der Tiefe der Finsterniß, in dem Schimmer des obern Lichts? Ein allerliebster Prologus zu einem unterhaltenden Drama, das noch folgen soll! oder ich müßte mich sehr irren,

## Æ Z I A.

Du fabelst nicht übel, Mädchen: adsit omen! Bey alledem ist es mir hier weniger um die Wahrheit der Erscheinung zu thun, als um die Wahrheit der Empfindung, mit der er mich bey dieser Erzählung überraschte. Edelstan! Edelstan! Du liebst also die weiblichen Erscheinungen? Sehr wohl! Nur erst nach Rom, und es soll an Erscheinungen nicht fehlen. Edelstan! Edelstan! Du kannst also lieben? liebst vielleicht schon in der Abschattung das Wesen der Sache, ohne es



selbst zu wissen? hast vielleicht schon gesehen —  
und warum nicht? warum beschrieb er gerade mir  
diese nächtliche Scene? mir mit dem Ausdruck sei-  
nes edlen Antlitzes? mir mit der Morgenröthe einer  
allbelebenden Glut? — Mir schwinden Himmel und  
Erde! was gilt mir Aurel? was Villa Faustini? Mein  
Glück blüht in Quintillens Pallaste!

S A P P H O.

Unter andern wirst du ihm wohl abgemerkt ha-  
ben, ob ihm deine Verbindung mit Aurelen schon  
bekannt war?

Æ Z I A.

Das läßt er sich gar nicht träumen. Ohnehin weiß  
nur mein Oheim um die Sache, und die Vollziehung  
ist bis zur Ankunft meines Vaters verschoben —

S A P P H O.

die vielleicht bald erfolgen kann, vielleicht auch  
nicht. Lauter Frühlingsaspeeten! Wonnemond und  
Erndtemond in Einer güldenen Zahl! Hab ihn nur erst  
in Rom, Domina! Gebeut, und hab ihn in Rom!  
Gebeut — oder vielmehr, da von dem Gebieten hier



so nicht recht die Rede seyn kann — [ *nach einer Pause* ] Ärgerlich, daß ich mich vorhin von der albernen Afra abschrecken ließ, deinen Edelstan des beneidenswürdigsten Ohngefährs genießen zu lassen! Tage, Monathe, Jahre können verschwinden, ehe der Zufall dem Zufall noch Einmal so vor die Stirne rennt — Und das so ungenutzt! Ich möchte närrisch werden! so ungenutzt! — Schick sie nach Afrika zurück, laß die Zofe laufen: sie ist nicht werth deine Sklavin zu seyn; und wahrhaftig kaum weiß ich, ob ichs bin.

Æ Z I A.

Was hast du? was brummst du?

S A P P H O.

Er ist hier! beym Tragelaph! in der gelegensten Stunde, als wollt ihn sein günstiges Gestirn blindlings in deine Arme jagen, vor einer Minute aus dem Lager angelangt!

Æ Z I A.

Wer? wo? wer? Edelstan? Wenn dir meine Seele lieb ist, Sappho — er selbst, sagst du? er?



## S A P P H O.

Ipsiphus \*), spricht der Komiker; wenns nicht etwa  
 sein Gebild war. Und auch so noch wahrlich ein  
 Einziges unter den Einzigem, ein Selbst von innerer  
 Wirklichkeit, von unnachahmlicher Holdseligkeit und  
 Würde, das, sobald die Natur sich entwarf, urplötz-  
 lich aus seiner eignen Schöne hervorsprang ein Leben!  
 ein Edelstein! — Er kam zu Pferde: das Erhabne der  
 jungen Mannheit auf ein Ross hingelehnt, wie der  
 Adler Jupiter auf einen seiner Blitze. — Doch du  
 weinst, Domina, du weinst?

## Æ Z I A.

Kann man loben hören, was man liebt, daß nicht  
 gleich das Herz in beide Augen übergeht? Wie? und  
 all das sagst du mir nun erst? Edelstein hier? hier?  
 Hurtig, [*sich umsehend*] wo ist er? wo?

## S A P P H O.

Hier im Bade nun freylich nicht, [*lachend*,] und im  
 Garten auch nicht! So sehr nah wollte den schönen  
 Mann

---

\*) S. d. Anm. 6.



Mann sich Æzia? so in diesem Luftgewande, wie es da um ihre gefährlichsten Reize, von Charitinnen gewebt, in alle Lispel des Windes dahin flattert, so wollt ihn sich Æzia?

Æ Z I A.

Du marterst mich, Mädchen! Ist Edelstan wirklich und wahrhaftig in Villa Faustini?

S A P P H O.

Die Fürsten versammeln sich heute bey deinem Oheim Lucius Cäpio. Da ist der Herzog der Sachsen —

Æ Z I A.

Horst —

S A P P H O.

Der Jarl der Juten, Swa . . .

Æ Z I A.

Siwar —

S A P P H O.

Mich dünkt Swaran —

Æ Z I A.

Gleichviel: [die Britten sprechen das Swaran aus —

Sappho.



S A P P H O.

Ferner der König der Britten, Worti . . .

Æ Z I A.

Ey , wozu alle die verwünschten Namen? Und  
Edelstan —

S A P P H O.

Auch dieser verwünschte Name: und Edelstan!

Æ Z I A.

Und so feyerlich? Alle Fürsten, sagst du? was  
mögen sie wollen? Seit der Schlacht mit den Pikten  
waren sie nie alle hier beysammen.

S A P P H O.

Von einem unsrer Freygelassnen erfuhr ich im Vor-  
beygehn, daß Edelstan einen neuen Anschlag wider  
den König der Pikten im Schilde führt: welchen?  
wußte man noch nicht.

Æ Z I A.

Das fällt mir auf! [*stutzig*] Warum fällt mir das  
auf? — [*Pause*] Sappho, ich will nicht, daß die  
Römer sich weiter mit diesem Piktenkönig einlassen!

S A P P H O.

Kann ichs ihnen wehren?

Æzia.



## Æ Z I A.

Ueberhaupt, was kümmert uns nun noch der Piktenkönig? Wahrlich Edelstan sollte sich schämen, daß er einen solchen Gedanken nur einmal haben mochte. Wie? einen Anschlag gegen einen Mann, aus dessen Ketten ihn eine himmlische Erscheinung — Wie mir das auffällt! — Eiskalt! Warum fällt mir das so gewaltig auf?

[gehn ab.]

## II.

## Scene Cäpios Zimmer.

4.

*Horst, Edelstan, Swaran, Cäpio, Popilius, Aurel, Wortiger mit Krone und Zepter, alle an einem Tische sitzend, auf dem eine Landkarte liegt.*

## A U R E L.

Es war unstreitig ein guter Gedanke, Jarl der Angeln, ein Gedanke, der der Großmuth deines Her-

zens



zens Ehre macht, daß du etwas zur Befreyung unsrer Gefangnen zu unternehmen wünschest, die noch in den gränlichen Hölen des Königs von Morven zwischen der Furcht der Sklaverey, oder eines schmälichen Todes, ich weiß nicht, ob ich sagen soll, dahin leben, oder dahin sterben. Dieser unglückliche Krieger wird ohne Zweifel nach der letzten gänzlichen Niederlage, die wir unter seinen Horden angerichtet haben —

SWARAN.

Wir? Doch nicht Ihr?

AUREL.

Lass mich ausreden, Jarl der Juten — wird, sage ich, ohne Zweifel, darauf bedacht seyn, an den armen Schlachtopfern, die ihm in die Hände gefallen sind, eine blutige, oder was noch ärger wäre, schimpfliche Rache zu nehmen. Ich gebe euch zu, Fürsten des Auslands, daß ihr an dem glorreichen Ausfalle jenes Tages einen zu wichtigen Antheil genommen habt —

SWARAN.

Antheil?

Aurel.



A U R E L.

als dafs wir euch nicht mit Vergnügen und Erkenntlichkeit eine Hauptstimme einräumen sollten über die Frage von den Kriegsgefangnen, deren grössere Zahl ohnehin die eurige ist. Nicht weniger scheint es mir überaus begreiflich zu seyn, dafs der junge Jarl der Angeln —

E D E L S T A N.

Meine Jugend, Römer, lieffen wir, dünkt ich, ausser der Frage. Ich strebe, ihr keine Schande zu machen —

A U R E L.

überaus begreiflich, dafs, sage ich, der junge tapfre Jarl der Angeln den beleidigenden Ton sehr hoch empfinden muste, womit der König von Morven die Piktschen Gefangnen aufnahm, welche der Jarl der Angeln, gewissermassen als eine Entschädigung für seine eigne glückliche Entweichung, nach Morven zurück sandte; noch beleidigender durch seine plumpe Verspottung des zu gleicher Zeit hinzugefügten Antrags, die beyderseitigen Kriegsgefangnen durch einen  
gemein-



gemeinschaftlichen Rath von Zwölfmännern, wie etwa der Brauch in Angeln seyn mag, gegen einander auszuwechseln; eines zwar — ungern setz ich das hinzu — von aller hiesigen, und ich kanns nicht läugnen, auch römischer Kriegssitte so entfernten sonderbaren Antrags, daß wir uns doch auch im Grunde nicht zu sehr wundern müssen, wenn ihn ein Barbar lächerlich fand —

EDELSTAN. [*aufstehend*]

Dein Ton, Aurel, wird unausstehlich beleidigend —

AUREL.

Ich bitte dich, setz dich, Edelstan. Ich meinerseits bin von ganzer Seele für diesen deinen Antrag, verkenne die Menschlichkeit deiner Gesinnungen keinesweges, wünschte sogar, daß wir Römer diesen Geist der Schonung, den wir in unsrer schönsten Periode gewiß häufiger und unstreitig sehr oft mit Vortheil angewandt haben, so wie viele andre abgängige Tugenden unsrer lieben Großväter, noch in unsern itzigen etwas veränderten und vielleicht ausgearteten

Zeiten



Zeiten wieder aufleben ließen, bin sehr übel mit den Einsichten des Königs von Morven zufrieden, daß er auf seinen eignen Nutzen, auf den es doch hiebey wohl am meisten angesehen war, so schlechterdings gar keinen Bedacht nahm — [*Edelstan setzt sich*]

Aber nun zur Sache. Ihr wißt, Fürsten, da der große Æzius die brittischen Legionen nach Gallien berief, die er dort wider die anwachsende Macht der Hunnen brauchte, so hörte Brittannien damit nicht auf zu seyn, was es seit Jahrhunderten gewesen ist, Römische Provinz. Es stand nicht in seiner Macht, wenn ers auch gewollt hätte, Rechte des Mutterstaats aufzugeben, deren heilige Bewahrung ihm zu treuen Händen anvertraut war. Ich schmeichle mir, König der Britten, daß ich nicht nöthig haben werde, über diesen Punkt viel Worte zu verlieren; außerdem ist mir schon die Dankbarkeit, die dich von jeher mit dem besten Theile deines Volks auszeichnete, Bürge genug, das Blut, das so viele tausende wackrer Römer für den Schutz dieser Insel vergossen haben, werde euch allen samt und sonders eben so unver-



gefslich feyn, als fortdauernd UNS diese Narben daran erinnern —

W O R T I N G E R, [*in etwas bürgerlichem Tone.*]

Was Rom an uns gethan hat, wird uns unvergeßlich feyn, ja unvergeßlich —

A U R E L.

Es ist mir lieb zu hören, guter König der Britten —

W O R T I N G E R.

Ich wollte nur eigentlich sagen, ja, sagen —

A U R E L.

Keine Lobsprüche, mein Freund, nichts mehr davon — Nicht ohne Kränkung sah euch der große Aëlius, nachdem er, wie vor erwähnt, die hiesigen Legionen nach Gallien abberufen hatte, wiederholten Anfällen der Pikten ausgesetzt. Die geringen Besatzungen, die er, den Umständen der Zeit gemäß, unter unsrer Aufsicht zurückließ, waren außer Stande, euch diesmal so nachdrücklich zu unterstützen, als ihr es sonst von uns zu erwarten gewohnt wart. In diesem verzweiflungsvollen Zustande eurer Angelegen-



legenheiten, unfähig, selbst für euch zu sorgen, richtet ihr eure Augen auf das feste Land jenseit des Meers, auf fremde Völkerschaften, die sich da herum einen Namen zu machen anfangen —

H O R S T.

Euer Marcus Antonius scheint uns doch schon gekannt zu haben, da er, hier in Brittannien selbst, von unsern Hülfsvölkern einen nicht unerheblichen Gebrauch zu machen geruhte —

C Æ P I O.

Ich erinnere mich nur der Quaden, deren er sich zur Eroberung Brittanniens, in der That mit entscheidendem Erfolg, bediente —

H O R S T.

Diese Quaden waren wir, bald Quaden \*), bald Sachsen, wie es die Umstände der Zeit geben.

C Æ P I O, [*mit Laune.*]

Wie? was hör ich? Ihr Sachsen und jene Quaden einerley Heldenstamm? In der That, eine bewun-

C 2

derns-



dernswürdige Fügung, daß wir uns hier auf dem nämlichen Fleck noch einmal treffen mußten? unsre alten Freunde und Bundsgenossen! wie das herunkommt! wie sich das in einander fügt! Wolltest du mir wohl, werthefter Herzog der Sachsen, oder der Quaden, oder der Quaken, oder wie hörst du dich am liebsten? —

H O R S T.

Für die gegenwärtigen Umstände der Zeit schlechtweg Herzog der Sachsen —

C Æ P I O.

Wolltest du mir wohl hier auf der Karte, die da vor uns liegt, das Gebiet der Sachsen ein wenig bezeichnen, wo es anfängt? und wo es aufhört? Unsre Karten sind in der That noch etwas unvollkommen; wir kennen nur so hin und wieder die Küsten ein wenig, die Flüsse, die ohngefähren Gränzen.

H O R S T.

Das wird denn ohngefähr auch wohl zureichen. Erst setze mir deinen Finger einmal hin auf den Fluß Rhein genannt —

Popilius.



POPILIUS, [psiffig.]

O der Rhein? den kenn ich recht gut. Der Rhein?  
I ja doch, wir find da gewesen!

HORST.

Man sagts. Nun denn, an eben dem Rhein da  
etwas weiter herunter fangen unsre Gränzen an. Fern-  
er der Fluß Weser genannt —

POPILIUS.

O die Weser? die Ems?

HORST.

He, da seyd ihr auch recht gut bekannt? Nicht  
wahr, seyd auch da gewesen.

CÆPIO, [geziert.]

In der That, werthefter Herzog der Sachsen, von  
so was spricht man nicht gern. In der That, wir  
wollen über die Flüsse, Weser und Ems genannt,  
mit behendem Finger hinüber waten.

HORST.

Ja, ja, ihr wißt behende genug überzuwaten,  
wenns gilt. Euer Quintilius Varus mit seinen drey



Legionen versuchte das genau eben so zu machen, wie du mit dem trocknen Finger da: aber wir waren ihm ein wenig gar zu behende — Ey, weil wir doch eben davon sprechen, ich will euch einen meiner Barden hereinrufen, der ein Liedchen davon zu singen weiß —

AUREL, [*finster.*]

Wir Römer hören nicht gern Mordgeschichten singen, ausgenommen etwa von unsern Sklaven!

HORST.

Nu, nu! kommt uns aufs Singen auch eben nicht viel an. Das Geschichtchen ist auch bey meiner Treu eine rechte Mordgeschichte, wie du gar wohl erinnerst, und gar gräulich anzuhören. Wollens demnach dabey bewenden lassen — Wo blieb der Finger? Ganz recht, so wie er da immer herunter läuft, immer herunter, von der Weser bis zur Elbe, immer an den Küsten herunter, ohne sich aufzuhalten, lauter Sachsen! lauter Sachsen! auch jenseits der Elbe, noch immer Sachsen! wir haben da sogar für diese brittische Unternehmung den Kern unsrer besten Krieger aufgelesen; sonst pflegen wir



wir jedoch gewöhnlich unsern Weg über die Weser zu nehmen, wie denn auch mein Bruder Hengst eben izt mit seinen frischen Hülfsvölkern in der Mündung dieses Flusses liegt, wenn er nicht etwa schon unter Segel gegangen ist. Gleich hinter uns, da an dem Flüschen hinunter, hebt sich die Gränze unsrer Nachbarn, der Angeln, an, und noch etwas weiter hinunter die Halbinsel der Juten, ein schmaler Streif Landes, wie du bemerken wirst, der sich in den Meerbusen da gegen über verliert.

## CÆPIO.

Ich danke dir, Herzog. In der That, es ist mir doch angenehm, daß ich nun einmal die Länder der Quaken und der Juten auf der Karte zu finden weifs. Ein hübscher ansehnlicher Strich Landes da an den Küsten herunter! In der That, Herzog, du mußt mir eine Frage erlauben, eine ernsthafte Frage —

## HOST.

Je ernsthafter, je besser.

## CÆPIO.

Wie habt ihr Sachsen, ihr Juten, und besonders



ihr Angeln in dem engen Ländchen da in der Mitte, \*)  
 wie habt ihr euch doch entschließen können, eure  
 väterlichen Ufer, welche gleichwohl, wie man mir  
 versichert, von zahlreichen Stämmen streitbarer Völ-  
 kerchaften im Rücken gedrängt werden, wie, frag  
 ich noch Einmal, habt ihr euch je entschließen kön-  
 nen, euer Vaterland sogleich auf den ersten Wink zu  
 verlassen, um hier Gefahren aufzufuchen, die ihr zwar  
 bis auf den itzigen Augenblick kühnlich überwunden  
 habt, unter denen ihr aber doch in der That eben  
 so leicht hättet erliegen können? Fürchtet ihr denn  
 gar nichts für eure hinterlassnen Weiber? eure Kin-  
 der? eure Greise? eure Blinden und Lahmen? —  
 Eure Küsten, so viel ich nach einer flüchtigen Ue-  
 bersicht davon urtheilen kann, müssen durch euren  
 Ritterzug, bis auf ein geringes Häuflein, mit dem  
 so gar euer zweyter Anführer Hengst diese Insel auch  
 noch heimzufuchen droht, ja nothwendig von schät-  
 tzenden Streitern entblößt seyn. Wer bürgte euch  
 für

---

\*) S. d. Anm. 8.



für eure glückliche Wiederkehr aus einem stürmischen Eilande? wer bürgt euch noch izt, wer bürgt deinem gar zu reifigen Bruder dafür? Das Glück des Krieges ist wandelbar. Wie, wenn eure Feinde, und ihr habt deren sonder Zweifel, durch eure Abwesenheit herbeygelockt, eure vertheidigungslosen Ufer gleich einer unaufhaltbaren Fluth überströmen, und eure verlassnen Wohnungen mit neuen Geschlechtern bevölkern, die in der Folge der Zeit — man hat der Fälle mehrere — den Urbewohnern des Landes, euch edlen Angelfachsen, in jeder männlichen Tugend so unendlich weit nachstehen, als ihr selbst über den verworfnen Abstamm dieser brittischen Flüchtlinge erhaben seyd? — Um Vergebung, König Wortiger, daß ich deine Britten etwas frey behandle —

W O R T I G E R.

Leider dessen, ich fürchte, ja, fürchte —

C Æ P I O.

Seht sie nur einmal an, diese Elenden, die wir die Ehre haben, Römische Provinzialen zu nennen, habt



ihr je einen so sklavischen, niedergebückten, zerlump-  
ten, hässlichen, aller Spannkraft, aller Thätigkeit,  
alles Menschensinns beraubten Pöbel gesehen, wie den  
hier? — Um Vergebung, König Wortiger, in der  
That, ich muß um Vergebung bitten —

W O R T I G E R.

O mit nichten, mit nichten — [*lacht heftig.*]

C Æ P I O.

Drückt ihnen ein Schwert in die Hand, und sie  
heulen; ihre Sprache selbst ist Geheul; und die ein-  
zige Musik, die ihre langen Ohren kitzelt, ohne sie  
doch zu ergötzen, ist das Geklatsch der Peitschen-  
hiebe, das sie aus ihrem Wuste aufruft, und allen-  
falls das abscheuliche Geklapper ihrer Holz-Sanda-  
lien. Fragt sie nicht, wer ihre Väter waren, sie  
wissens nicht. Nennt ihnen die götlichen Wörter  
Selbständigkeit, Freudigkeit, Sitten: sie grinsen und  
schütteln ungläubig ihre hohlen Schedel gegen einan-  
der — Um Vergebung, König Wortiger —

Wortiger.



WORTIGER, [*den Kopf schüttelnd.*]

Nein, nun übertreibt Cäpio! [*lacht.*]

CÆPIO.

In der That nicht. Das Gemälde ist bis auf den kleinsten Zug so sprechend, als möglich. Seht sie nur an, urtheilt, ihr edlen Angelfachsen, und wenn euch die Wahrheit des Bildes mit Schauer und Abscheu durchdringt, so zittert für euer besres Vaterland. Geht heim, ihr braven Männer, nehmt meinen Rath an, überlaßt Brittannien seinem Schicksal, und versucht nicht das eurige.

HORST.

Lucius Cäpio —

AUREL.

Erlaube mir, Horst, daß ich deine Antwort noch auf einige Augenblicke unterbreche. Lucius Cäpio hat goldne Worte gesprochen, er hat in meine Seele geredet, und es war gerade das, was ich euch noch zu sagen hatte. — Wir erwarten den Befehlshaber der brittischen Legionen mit jedem Tage aus Gallien zurück,



zurück, wir sind die natürlichen Beschützer unsrer eignen Provinzen; der König von Morven ist, Dank sey es der Kraft eures Arms, in seine innersten Gebirge zurückgescheucht, außer Stande vor der Hand das Mindeste zur Beunruhigung unsrer Gränzen zu unternehmen. Ihn einiger Kriegsgefangnen wegen in seinen Gebirgen auffuchen wollen, wäre wider das Grundgesetz unsrer Kriege mit den Pikten, das blos auf Vertheidigung, nicht auf Angrif lautet. Laßt euch von dem Könige der Britten den Zins erstatten, den er euren Verdiensten um sein hülfloses Vaterland schuldig ist: wir machen es uns zur Pflicht, ihn dazu anzuhalten; und unsre feurigsten Wünsche geleiten eure zurückkehrenden Segel.

## EDELSTAN.

Darf ich, Horst? darf ich, Siwar? Es sprengt mir den Busen, wenn ich noch länger schweige —  
*[steht auf, die andern mit ihm.]*

Von meiner Bothschaft an den König von Morven  
 hernach. — Wer muß nicht alle Geduld verlieren,  
 der



der euch Römer von Schutz, von Sklaverey, von feurigen Wünschen dahertönen hört, gleich ausgeschwenkten Kesseln, nichtigen Gefäßen des Schalls; je weniger drinn, desto mehr Getöse! Erröthet ihr nicht, einer bedauernswürdigen Nazion, die, wie ihr selbst gesteht, seit Jahrhunderten unter euren Fesseln geseufzt hat, ihren niedergebeugten Sinn, ihre Unselbstständigkeit, ihr äußerstes Elend vorzuwerfen? Habt ihr je ein unterdrücktes Volk gefunden, ein Volk ohne Gesetzgebung und ohne Eigenthum, ohne nur einen täuschenden Schein einer Landesverfassung, das sich zu jenem Selbstbewußtseyn hätte ermannen können, welches ihr von der armseligen Dienstbarkeit dieser eurer bisherigen Fröhnlinge fodert? Der Eroberer macht Provinzen, die Provinz Sklaven. Ein Volk von Sklaven, das nicht dem Gesetz, sondern dem Gesetzgeber, nicht dem Staat, sondern dem Hofe gehorcht, hat das Willen? hat das Begrif vom Bessern? und wenn ihm beides fehlt, wer besitzt so wenig Edelmuth in seiner Seele, daß er der erniedrigten Menschheit spotten, so wenig von dem ächten



ächten Zorn eines stolzen Herzens, daß er dem Sklaven zürnen kann, statt den Tirannen in den Staub zu treten? Ist der Britte das, wozu ihr ihn gemacht habt; und ich meyne, man darf dem Stümper wohl da am ersten glauben, wo er sein eigen Gemächt lästert: so falle die Schande auf euren Kopf zurück. Für uns aber, für unsre Heimath, für unsre Nachbarn seyd unbesorgt. Wiewohl unser Arm nie fern ist von dem Flehn des hülflosen Freundes, so werden wir uns doch schon von selbst hüten, unsre Gränzen zu entblößen; und gesetzt auch, das Schicksal des Krieges nöthigte uns, unsere Stärke bis auf den letzten Mann aufzubieten: vor euren Römern, euren Länderräubern sind unsre verlassnen Wohnungen hoffentlich auf immer gesichert —

AUREL.

Jüngling, vergiß nicht, daß du zu Römern sprichst.

EDELSTAN.

Schweig!

Aurel.



AUREL.

Mir so was in dieser Versammlung?

EDELSTAN.

Schweig, sag ich. Jetzt ist die Reihe an uns zu reden.

AUREL.

Tod und Verderben! mir?

CÆPIO, [*etwas leise.*]

Lass uns Zeit gewinnen, Aurel, fasse dich.

POPILIUS, [*auch leise.*]

Wir sind hier, scheint's, auf unsrer schwachen Seite überrascht, wir kleines Häuflein. Was können wir wohl klügers thun, als die Hand auf den Mund legen und schweigen? Der Mensch spricht ja auf Ehre! wie ein Pontifex Maximus!

EDELSTAN.

Dank euch übrigens für euren höflichen Rath, für eure feurigen Wünsche, und will euch dagegen, um mit unsrer Erkenntlichkeit nicht dahinten zu bleiben, eben so höflich gerathen haben, eure sorgsamste  
Auf-



Aufmerksamkeit auf eure eignen Angelegenheiten  
jenseit des Meers, auf euer Gallien, eure Säulen des  
Herkules, wo es sonst Noth thut, hinzurichten:  
nur laßt euch, ich bitte euch gar sehr, doch ja nicht  
träumen, daß ihr hier noch etwas zu unterjochen  
habt. Wo der Sachs erscheint, [*auf sein Schwert  
schlagend.*] da hat der Römerstab einen Knicks weg!

AUREL.

Wie, Horst? [*bestürzt.*]

CÆPIO.

Wie, Swaran?

POPILIUS.

Wie, Edelstan?

HORST. SWARAN. [*zugleich.*]

Nicht anders!

EDELSTAN.

Von dem Augenblick an, da euer Æzius der brit-  
tischen Provinz seinen Schutz wider die Pikten und  
den König von Morven versagte, war Brittannien  
frey.



frey. Aus freyer Wahl beriefen die Britten uns Angelfachsen, wir kamen ohne eure Einwilligung, bedarften ihrer nicht; ohne eure Einwilligung sind wir hier; und ohne eure Einwilligung, laßt euch das von diesem heutigen Tage an gesagt seyn, werden wir hier bleiben, bis Brittannien unfres Beystandes weder gegen seine innern noch gegen seine äußern Feinde weiter bedarf; bis wir Friede, Ordnung, Weisheit unsrer angelfächsischen Gesetze \*), Mannsinn, und Muth so viel Glück zu ertragen, in diesem verwüßelten Eylande wieder aufblühen sehen; bis wir, mit Einem Worte, den neubeseelten Britten das ganz gewesen sind, wozu sie uns aufgefordert hatten, ihre wahren Beschützer, ihre Befreyer, ihre Retter, die Schöpfer eines Volks. Als gemeinschaftliche Freunde haben wir euch bisher in Angelegenheiten des gemeinschaftlichen Feindes zu Rathe gezogen, als kundige Männer, als Weltkluge, die uns in vielerley Kenntnissen und Kunstgriffen überlegen sind. Nach-

D

dem

---

\*) S. d. Anm. 9.



dem ihr uns aber heute deutlich genug erklärt habt, wie ihr euch, wie ihr Britannien, wie ihr uns betrachtet: so schweigt auch diese eure Stimme künftig in unsern Versammlungen; — und ich müßte von den Gefinnungen des Herzogs der Sachsen, des Jarls der Juten nur schlecht unterrichtet seyn, wenn ich über diesen Punkt ihre entscheidende Bekräftigung verfehlt hätte.

HORST. SWARAN.

So haben wirs gewollt! so solls bleiben.

SWARAN.

Thut nun, was ihr nicht lassen könnt.

AUREL.

Nur Eins vergesst nicht; wir sprechen uns weiter.

[ Römer gehn ab. ]

2.

EDELSTAN.

Und nun, meine Freunde und Bundsgenossen, kann ich mit etwas besserem Anstande, als zuvor, von mei-

nem



nen persönlichen Unternehmungen wider den König von Morven mit euch reden. Es wird genug seyn, euch zu erinnern, daß die Fehde, die ich mit diesem ehemaligen Bluts- und Bundsverwandten meines väterlichen Hauses auszugleichen habe, der erste, wo nicht der stärkste Bewegungsgrund für euch, wie für mich, war, den gedrängten Britten unfre Hülfe nicht zu versagen. Unser brittischer Krieg mit Morven ist geendigt. Aber die Halle meiner Väter schreit noch laut um Rache wider Trenmorn, den übermüthigen Befehder meines Vaterlandes; und ich werde nicht ruhn — auf euren aufgehobnen Schwertern hab ichs gelobt, und feyerlich erneure ich hier den unverletzlichen Schwur! — werde nicht ruhn, bis entweder Trenmor seine schimpflichen Ansprüche zurücknimmt, oder auch über einen Strom von Blute, meines voran, zu Runas Stufen hinaufsteigt. Wenn ich seinen Tross von Ausreißern und Buschkleppern, seinen bübischen Wegelaurern (sie haben an mir keinen bessern Ehrentitel verdient), seinem Gesindel von Kerkerwächtern und Henkersknechten durch ein un-



mittelbares Wunder entronnen bin: so weiß ich auch, wie ich diesen Wink des Schicksals zu verstehen habe, und meine verklärten Väter sollen mit Wohlgefallen wahrnehmen, daß ich ihrer eingedenk zu seyn den Stolz, aber auch den Muth habe. Was ich bisher in der Sache der Kriegsgefangnen that, geschah mit eurer Zustimmung nach väterlicher Sitté; es ist uns besonders izt an der Rettung so vieler treuen und tapfern Kriegsgefährten sehr viel gelegen, und ich denke, wir müssen mit Gewalt zu erlangen suchen, was uns durch den Weg der Unterhandlung nicht hat gelingen wollen. Ich enthalte mich, bey der itzigen Lage der Dinge, eure Geduld hier am unrichten Orte noch länger zu ermüden. Laßt uns ferner, wie bisher, durch Thaten beweisen, wie der Schwur des Bundes Männerherzen an einander kettet; und so lerne unser Feind, er sey Römer auf dem festen Lande oder in Brittannien, er sey Pikt oder Caeldon, unsre Tugend ehren und zittern!

**Herrst.**



H O R S T.

Edler Junge!

S W A R A N.

Haft deines gleichen nicht!

*[schlagen ihre Hände in einander  
und ab.]*

Ende des ersten Akts.



## ZWEYTER AKT.

I.

Scene Æziens Zimmer.

I.

*Æzia. Edelstan.*

Æ Z I A.

Ich habe dich bitten lassen, lieber Jarl, dich auf einige Augenblicke zu mir herüber zu bemühen —

E D E L S T A N.

Die Bemühung ist eine der angenehmsten. Wer wollte sich nicht freuen, durch Æzien Septimillen bemüht zu werden?

Æ Z I A.

Vielleicht nicht, wenn du die Ursache hörst. Du wirst mich auslachen — eine wahre Mädchen-grille —

Edelstan.



## EDELSTAN.

Und das liebenswürdige Mädchen, dem ich sie verdanke, meine Freundin, meine beste Freundin —

*[ergreift ihre Hand mit Wärme.]*

ÆZIA, *[setzen sich.]*

Du wirst uns, höre ich, auf einige Zeit verlassen, Jarl: hast schon wieder etwas mit den Pikten abzu-  
thun? Nimm dich in Acht, Freund Edelstan, der  
König der Pikten läßt nicht zum zweytemal mit  
sich scherzen —

## EDELSTAN.

Ist auch so eigentlich meine Absicht nicht. Aber  
die Ursache, Æzia, die Mädchengrille —

ÆZIA.

Eine wahre Grille — der König der Pikten hat,  
sagt man, eine Schwester, die die Harfe ganz vor-  
trefflich spielt; eine Dichterin im Piktischen Ge-  
schmack, setzt selbst für ihr Instrument, wenn man  
der Aussage der Gefangnen trauen darf. Ich klimpre  
auch ein wenig auf der Harfe, besonders geht meine



Liebhaberey aufs Fremde. Ich bitte dich, Lieber, bring mir einige von den Liedern dieser Virtuosen mit, wenn du Gelegenheit dazu hast, und sie dir gefallen. Vielleicht aber hast du sie schon während deiner Gefangenschaft einmal spielen gehört?

E D E L S T A N.

Wir wurden gleich an dem ersten Tage unsrer Ankunft weit von Selma weg in die entlegensten Kerker abgeführt. Ich habe dort keine weibliche Gestalt weder gesehen noch gehört.

Æ Z I A.

Eine weibliche Gestalt wenigstens ist dir da doch zu Gesichte gekommen, [*lächelnd*] nach der mußt du dich wirklich näher erkundigen —

E D E L S T A N.

Ja wohl, jenseit des Grabes [*mit einem Seufzer.*]

Æ Z I A, [*nach einem kurzen Stillschweigen.*]

In allem Ernst, es war eine gar sonderbare Begebenheit. Ich habe oft gedacht, ob nicht vielleicht irgend eine schöne Erdentochter, von Liebe und Mit-  
leid



leid getrieben, dir unwissend, diesen kühnen Schritt gewagt habe, um das Leben eines Geliebten zu retten, den sie nie wieder zu sehen hofte. Dann aber, warum nie wieder sehn? Solche erste Schritte wagt man auch, wenn man nicht entschlossen ist, die zweyten zu thun! — War sie denn wirklich so außerordentlich schön, wie du sie mir beschrieben hast?

EDELSTAN, [*feurig.*]

Denke dir jede weibliche Vollkommenheit, die edelste Bildung, das richtigste Ebenmaaß eines schönen Antlitzes (und wie leicht muß es Äzien seyn, sichs zu denken) das feelenvolteste Auge, das entzückendste Lächeln auf ihren hochrothen Lippen, einen Wuchs, eine Zierlichkeit der Bewegungen, eine Hand, einen Ton der Stimme — denk dir das alles im Stande der höchsten unkörperlichsten Verklärung, in einem Schimmer von geistigem Lichte, in einer Würde —

ÆZIA.

Ich versuchs mir zu denken — mit einem verklärten Edelstan [*scherzhaft*] würde mirs vielleicht eher



gelingen — Wir Mädchen sind nun einmal so, können uns nie ganz zu jenen Idealen weiblicher Vollkommenheit erheben, die euch Männer begeistert — aber nennt uns einmal eine männliche, und wir sind verloren in Anschauung! — Also auch ihren Wuchs, ihre Bildung (was man eigentlich weibliche Bildung nennt) hättest du gesehen? Ich glaubte, nur ihre schimmernde Hand, ihre schimmernden Wangen? — Nach und nach fange ich an, von dem Umriss des lieben Gespenstes ein Bild zu haben. Ein Wuchs also — etwa von mittler Größe?

E D E L S T A N.

Wie der deinige ohngefähr, wird wenig daran fehlen.

Æ Z I A.

Etwas kleiner also — Von welcher Farbe ihr Haar?

E D E L S T A N.

Nicht völlig so dunkelschwarz, wie deins, liebe Milly.

Æzia.



## ÆZIA.

Floß vermuthlich in niedlichen Ringelchen über  
ihren blendend weissen Nacken herunter? nicht so  
von der Bürde eines römischen Kopfputzes unförmlich  
niedergepreßt, wie meins —

## EDELSTAN.

Du hast ein überaus schönes lockigtes Haar —  
ich wüßte nie etwas zierlicheres gesehen zu haben,  
als das Herabwallen dieser Ringelchen. [*spielt mit  
ihren Locken.*]

## ÆZIA.

Ja so wie du sie izt herabziehst. Oh, was eurem  
Auge entgehn soll! o ihr Männer! ihr Männer!  
weifs der Himmel, wo ihrs immer hernehmst! Ein  
Haar breit höher oder tiefer, und die Gränze des Ge-  
schmacks ist verfehlt. Schlechterdings in Allem seyd  
ihr unsre Lehrer, unsre Meister, o ihr Gewaltigen  
der Schöpfung —

## EDELSTAN.

Wahrhaftig, Æzia, der Meister, der an deinen  
Haarlocken etwas meistern wollte, wäre nur ein  
Mei-



Meisterer, und verdiente für seinen Vorwitz, gerade in einer solchen Schlinge zu zappeln, wie dieser mein Finger da, der sich unfähig verwickelt hat — pschah! — Wir die Gewaltigen der Schöpfung! wir! —

ÆZIA, [erröthend.]

Weg mit dem Finger — wollen das Bild lieber ein andermal vollenden — Einen etwas länglichen Hals vermuthlich, wie ihn unser Praxiteles seiner Venus zu geben pflegte?

EDELSTAN.

Einen Hals, einen Nacken, eine Zartheit von widerstrebendem Druck —

ÆZIA.

Du schwärmst, Edelstan, oder dein Finger hat Seele [klopft ihm auf die Finger] — Widerstrebender Druck eines geistigen Nackens?

EDELSTAN.

Vergib, vergib mir, liebe Milly. Diesen bezaubernden Reizen so nahe, wer könnte wohl vermeiden,  
den,



den, sich ein wenig von dem Begriff der Sache in die Wirklichkeit zu verlieren? [*küßt ihren Nacken.*]

ÆZIA, [*zärtlich.*]

Edelstan —

EDELSTAN.

Ach Milly! Milly! [*küßt sie mit Heftigkeit.*]

ÆZIA, [*ihr Gesicht in seinen Busen verbergend.*]

Edelstan, schone meiner! Du hast mich, du hast mich errathen! Edelstan, ach Edelstan! warum lieb ich dich so? [*eine Thräne im Auge.*]

EDELSTAN.

Milly! Milly! was sagst du mir da? [*innig bewegt.*] Mich, Milly? mich, bezauberndes entzückendes Mädchen? mich? mich? —

2.

SAPPHO, [*zu ihnen.*]

Es ist ein ehrwürdiger Greis drauffen, der den Jarl der Angeln zu sprechen verlangt. — Oder soll er noch ein wenig verweilen? [*mit Bedeutung.*]

Æzia.



ÆZIA, [*sich fassend.*]

Du bist hier völlig daheim, Edelstan — wenns  
nicht etwa Geheimnisse betrifft —

SAPPHO, [*leise zu Æzien.*]

Der Mann kommt aus Piktenland, bleib ja hier —

EDELSTAN.

Ich besinne mich auf keinen ehrwürdigen Greis,  
der mir etwas von Erheblichkeit zu sagen haben  
könnte. Weil du es doch erlaubst, Æzia —

ÆZIA.

Lass ihn herein kommen, wollen einmal hören,  
was er bringt —

[*Sappho ab.*]

3.

R Y N O.

Edelstan, Frothals Erstgebohrner, du wirst dich  
schwerlich meiner erinnern.

EDELSTAN.

Ich wüßte nicht, Alter. Du scheinst aus der Ferne  
zu kommen —

Ryno.



## R Y N O.

Meine alten Glieder fühlens — Ich darf hier wohl ein wenig ausruhen? [*setzen sich.*] — Nicht, als ob mich meine Füße nicht noch ein Stück Weges forttragen könnten — aber eure Römischen Wachen haben mich da querfeldein herumgezerrt von einer Befatzung zur andern — war des Fragens kein Ende.

## E D E L S T A N.

Du kommst von der Gränze?

## R Y N O.

Die Begierde, den Jarl von Siltringa, Bosinens Enkel, hier in Brittannien wiederzusehn, hat mich einmal einen frischen kühnen Schritt von den Gebirgen her unternehmen heißen —

## E D E L S T A N.

Wie? Ich scheine dir wirklich sehr genau bekannt zu seyn. Der buchstäbliche Name meiner Heimath. Bist du ein Pikte?

Ryno.



## R Y N O.

Kein eigentlicher Pikt aus den Thälern, sondern aus den innern Gebirgen von Morven, ehemals Ferchios Gefährt in jener berühmten Schlacht deines Vaters Frothal zu Inisthona, ein Barde Ossians, heiße Ryno.

## E D E L S T A N.

Ryno? — ein Gefährte Ferchios? — ein Barde Ossians? — Welche Thaten, welche andre Zeiten, andre Farben der Dinge, rufst du in mein Gedächtniß zurück? — Ryno? — Wie? eben der lebhafteste unschätzbare Alte, in dessen grauem Barte ich einst so gern Knötchen machte, da ich noch ein Knabe war? der mich jene unvergeßlichen Gefänge von den Schlachten Lochlins lehrte, wie Ossian, die Stimme Selmas, seinen geliebten Oscar, den Mann aus andern Zeiten, nach Siltringa — in der Sprache Morvens wie tönender! nach Inisthona \*) — zu Hülfe fandte dem Vater meiner Väter, dem trauernden Annir —

Ryno.

---

\*) S. d. Anm. 10.



## R Y N O.

Wie der blutige Cormalo dem Arm des Starken aus Morven erlag, "dafs die Söhne der vergifteten  
 "Lano, wo die Wolke des Todes rastet, gleich dunkelbraunen Hindinnen dahinflohen, unfähig, den  
 "Gram ihres Stolzes zu rächen;,, wie Fingals holde Tochter, Bosmina mit den schwarzrollenden Augen Runas tönende Halle betrat, ein wiederkehrender Stern dem Abend der Tage Annirs: — Bosmina später vermählt dem gewaltigen Iua, der einzigen übriggebliebenen Stütze des jammernden Annir, da Ruro fiel! da Argon fiel! dem hinterlassenen Säuglinge Ruros, die Mutter des königlichen Frothal, der erhabne Stamm deines so herrlich wieder aufblühenden Geschlechts . . . in dir, in dir! o mein Edelstan —

## E D E L S T A N.

Du bist, Ryno, du bist! [*fällt ihm um den Hals*]  
 Ehrwürdiger Mann! ein Jahrhundert belastete schon damals deine nervigten Schultern —

E

Ryno.



## R Y N O.

und das Gewicht einiger Jahre mehr hat mich noch nicht erdrückt, wie du siehst. Gefegnet sey mir der Tag, da ich den Enkel Inas und Bosminens, die Freude meines Alters, noch Einmal in meine Arme schließe! gefegneter, wenn ich mich dir ein Bothe des Friedens genaht hätte, würdig erfunden, den getrennten Stamm einer Eiche wieder aufzurichten, daß er noch Einmal umherschäue, wie er vormals stand, sein tausendästiges Haupt weit umher verbreitend von Selmas Halle bis zur Halle Runas, von Inisthonas wogigem Strande bis über Morvens fernher rauschende Thale! O mein Sohn! mein Sohn! es war eine rasche That, da du das Schwert deiner Väter wider den Enkel Fingals, das finstre Auge Morvens, zu ziehen beschloßest! Nie hat eine Wunde tiefer geblutet! Wie konnte Edelstan —

## E D E L S T A N.

Streckte nicht Trenmor seinen herrschsüchtigen Arm über das Land meiner Väter aus? hatte sich aus Oscars Hochthat, aus Bosminens liebevollsten Banden,



den, ein Netz von durchsichtigen Ansprüchen zusammengestrickt, und zog mit dem Winde seiner Küste lustig daher, als breitete er sein Garn über das schüchterne Geflügel eines Sumpfes aus! — Wie Fingal sein Schwert wider Lochlin zog, da Cuchullin unter Swarans Zehntausenden schwankte; so hat der schwächere Edelstan auch hier in Brittannien gefochten wider die Mächtigen aus Morven, in offner Fehde, in unbescholtnem Bunde mit andern Stämmen —

#### RYNO.

Es traf, dein zu rasch gezucktes Schwert, wo es nicht hinzielte. Zittre, mehr zu hören — [*sieh umsehend*]

Aber wo bin ich hier? Wie das glänzt vom gediegenen Golde! von köstlichem Gestein! von Perlen andrer Meere! vom Schmuck andrer Länder! —  
Prächtig, sehr prächtig!

#### EDELSTAN.

Scheue dich nicht, theurer Ryno, dein ganzes Herz in meinen Busen zu ergießen. Ich habe keine



theilnehmendere Freundin, als diese beste unter den Römerinnen —

R Y N O.

Eine Römerin? So bin ich vollkommen beruhigt —  
Trenmor hat eine Schwester —

Æ Z I A.

Gib Acht, ob nicht die Harfenspielerin wieder auftritt, von der wir vorhin sprachen.

E D E L S T A N.

Die Harfenspielerin? was die?

R Y N O.

Eine Harfenspielerin? — Nun ja, sie spielt die Harfe nicht schlecht: wir hielten sie, seit Offian, der Harfe aus andern Zeiten, immer für die gefangreichste der Harfen Selmas. Hast du etwa schon von ihr gehört, Edelstan?

E D E L S T A N.

Das erste Wort, das mir je von ihr zu Ohren kam, habe ich aus dem Munde dieser meiner Freundin —

Ryno.



RYNO.

Nun, so laß dir denn itzt zu Ohren kommen, daß  
du Worte ihres eigensten Mundes gehört hast —

ÆZIA, [*erblaffend*]

O weh! meine Ahndungen —

EDELSTAN.

Welches eigensten Mundes? wovon redst du?

RYNO.

Ich sage dir, Jarl von Inisthona, du hast den Schim-  
mer gesehen in der Nacht, ihr leuchtendes Auge —  
Ich rede von Minonen, Trenmors Schwester; mit  
Einem Worte, von deiner Erretterin aus Morvens  
Hölen —

EDELTSAN, [*springt hastig auf*]

Trenmors Schwester meine Erretterin? —

ÆZIA.

Minona! —

EDELSTAN.

Aber läßt sich das denken? Eine Schwester  
Trenmors meine Erretterin aus den Ketten eben



dieses Trennmors? Unglaublich, Ryno, ganz unglaublich!

R Y N O.

Was die Rache des Bruders dem Tode weihte, das gab die verföhnlichere Schwester der Stimme der Natur zurück, die in ihrer verwandten Seele — näher der deinigen verwandt — laut für dein Leben sprach.

Æ Z I A, [*sich erholend*]

In ihrer verwandten Seele! Ja so! In der Seele einer Angehörigen, einer Blutsfreundin, wird eine That wie die, von aller körperlicheren Anhänglichkeit so ganz unbefleckt, eine so wahrhaftig Schwesterliche That, allerdings begreiflicher, als in der Seele einer Liebenden. Wahre Liebe trennt sich nicht, Edelstan, [*legt ihre Hand auf seine Schulter*] glaube mir, wahre Liebe entläßt den geliebten Gegenstand nicht so auf ewig, wie dich Minona ihrer Gegenwart entliefs, um dich erst jenseit des Grabes wieder zu sehn. Und nun wissen wir auf Einmal, auf welche Sendung von oben herab die angenehme

Schwär-



Schwärmerin in ihrer verfliegenen Dichtersprache anspielte. Getrieben durch einen innern Zug des gemeinschaftlichen Bluts, das in euren Adern wallt, durch den Ruf der Natur, der, wie von oben herab, zu ihrem schweßerlichen Herzen redte, eine Stimme der Veröhnung zwischen den Abkömmlingen eines gemeinschaftlichen Stamms, eine Stimme, die für sich selbst gar keine Ansprüche zu machen, die bloß die Sprache der Menschlichkeit und der Blutsfreundschaft zu reden begehrt: so klingts freylich ganz anders! und ein gut Theil natürlicher! Gar ein herrliches Mädchen übrigens, diese Minona, die ich von Stund an für meine eigne Schwester erkenne, wie sie die deinige ist, Bester — Ich wünsche dir Glück, Edelstan, zu einer wiedergefundenen Blutsfreundin, herzlich Glück, herzlicher, als diese wortarmen Lippen dirs sagen können!

E D E L S T A N.

Liebe Æzia, verzeih, ich habe dringende Eile.  
Noch heute seh ich dich wieder. [*will abgehen*]



Æ Z I A, [*hält ihn eifrig zurück*]

Wie? und diesen alten Mann so müde, wie er eben von der weiten Reise angelangt ist, mit dir fortschleppen?

R Y N O.

Thut nichts, Domina. Ich schleppe mich schon selbst fort, kanns noch wohl aushalten —

Æ Z I A.

Eben itzt, da meine Neugierde aufs höchste gestiegen ist? — Bedenke, Edelstan, [*lächelnd*] die Neugierde eines Frauenzimmers.

E D E L S T A N.

Liebe Æzia, noch heute sollst du alles erfahren, verlaß dich darauf, noch heute — [*will mit Ryno abgehn*]

Æ Z I A, [*eine Thräne verbergend*]

Da du weißt, Edelstan! da du weißt! —

E D E L S T A N, [*vor sich*]

Wie mir die Wahrheit dieses Tons, der sprechende Blick dieses Auges durch Mark und Bein dringt!

Da



Da du weißt! Da du weißt! Ja wohl weiß ich! und wehe mir, wenn ich zu viel wüßte! wenn meine schlüpfrige Unbesonnenheit . . . [*zu Æzica*] Du willst, Milly; sieh, Milly, [*ihre Hand ergreifend*] lies mein Herz in meinen Augen! Milly, ich verlaß dich nicht!

## Æ Z I A.

Es war von jeher meine Leidenschaft, die verwickelten Fäden der menschlichen Handlungen aus einander zu zupfen, wo ich weder Anfang noch Ende absehe. Ich wünschte zu wissen, aus welcher Quelle dieser edelmüthige Gedanke Minonens zuerst entsprang, wie er zur That reifte, und vorzüglich, was er weiter für Folgen gehabt. Guter Alter, du wirst dir uns beide nicht wenig verbinden, wenns dir nicht zu viel Mühe macht —

## R Y N O.

Mühe, Domina? Ganz und gar nicht. Grade darum bin ich ja gekommen. — Und so will ich dir denn, [*scherzhaft*] was zuvörderst die Quelle der



Handlung anlangt, wie du sie sehr bestimmt nennst, unverholen gestehn, daß diese Handlung der Menschlichkeit ursprünglich auf einem etwas feuchten Boden, und noch dazu in einer einzigen Nacht aufgewachsen war, genau wie ein Pfifferling, und genau auch mit einer solchen Lebenskraft; es war, kurz davon abzukommen, das klare thauigte Mitleid ihres Geschlechts, das in Minonen zuerst den Gedanken erregte, etwas für die Befreyung eines jungen Mannes zu thun, dessen Würde unter den übrigen Gefangnen ihr aufgefallen war, und der ihr darum eben nicht minder gefiel, weil sie von mir seinen Namen und seine Verwandtschaft mit ihrem Hause erfahren hatte. Sie sprach mit ihrem Bruder von der Sache; und dabey blieb's den ersten Tag nach dieser ersten Nacht: die ganze menschliche Handlung, siehst du wohl, Domina, war gleich von Anfang an keinen Pfifferling werth. — In der zweyten Nacht stand auf dem nämlichen Grund und Boden schon ein etwas derberer Sprößling von üppigem Kern und Holz, großer Gedanke überschrieben! und dieser große Gedanke, im Grunde



Grunde nicht viel besserer Aufwuchs, als der von der ersten Nacht, lief darauf hinaus, dem jungen Enkel Bosminens, selbst wider den Willen ihres Bruders das Leben zu retten — wenns möglich wäre: nur Schade, daß das am Tage der zweyten Nacht schlechterdings nicht möglich zu machen schien! und so stand der Sprössling großer Gedanke wirklich in Gefahr in seinem eignen Wasser zu ertrinken, wenn nicht in der dritten und vierten Nacht — nun gieb Acht, Domina, nun kommts! —

## Æ Z I A.

Du hast Laune, guter Alter: es hört sich dir nicht übel zu. Aber, wenn ich bitten darf, laß uns ohne so viel Blümchens mit einander reden.

## R Y N O.

Auch das, Domina, auch das. Ich bin ohnehin nur ein Barde der zweyten oder gar dritten Ordnung, und verliere den Stengel meines Gleichnisses leicht, wenn eine schöne spröde Hand, wie die deine, das Blümlein, das ich ihr in Demuth darreiche,  
 just



just mit einem solchen Rümpfchen über der Lippe zurückweist, als ob sie sagen wollte . . .

## Æ Z I A.

als ob sie sagen wollte: Alter schützt vor Schnickschnack nicht! Deine hundert Jahre, Barde, sind mir wirklich zu wortreich —

## R Y N O.

Worte, Domina, sind eine Gabe des Himmels, und reich seyn ist kein Fehler unter den Reichen dieser Welt. Aber ich kann dir hundert Jahre schenken, und doch mit dem kleinen Restchen von dreissigen noch Worte genug finden für den Fall, den ich dir jezt in angemessner Kürze vorlegen will. — Ich weiß nicht, war es Liebe, Geschlechtstrieb, Geschaffenheit für einander, Gefucht- und Gefundenheit, oder sonst etwas Ungenanntes und Unnennbares zwischen Denken und Empfinden, was diese ganze Zeit über, nämlich von dem Sprössling der zweyten Nacht an, unter Minonens Kopfküssen im Hinterhalt gelauscht hatte — und kein Wunder, Domina,



Domina, daß ichs nicht weiß, denn die Wahrheit zu sagen, sie wußte das damals selbst noch nicht. Erst lange nach den Begebenheiten und Umwälzungen der dritten Nacht, da der Sprössling großer Gedanke schon bis zur erhabnen That in die Wolken reichte . . .

E D E L S T A N.

Das ist wider die Abrede, Ryno; du quälst uns mit deiner Bildersprache — ich bin auf der Folter.

R Y N O.

Nicht so hitzig, junger Herr; gut Ding will Weile haben. — Erst lange nachher, sage ich wohlbedächtig, da durch Zuthun ihrer gar zu mitleidigen Hand der Vogel seinem Kefig entwischt war, fing sie an die Triebfedern ihrer Handlung, die sie anfangs schlechtweg für Drang eines guten Herzens genommen haben mochte, etwas näher zu beleuchten. Der Fall ward mit Hülfe einer geschäftigen Dienerin, einer sogenannten Vertrauten, einer gleißnerischen Hexe, sorgfältig beäugt, untersucht, zergliedert; es wurden

Entwürfe



Entwürfe verabredet, Anstalten vorgekehrt, Eilbothen in Sold genommen . . .

Æ Z I A.

Anstalten? Eilbothen? um einem wildfremden Mann in die Arme zu laufen, den sie nur ein einzigmal in ihrem Leben gesehen hatte, dessen Herz, dessen frühere oder spätere Verhältnisse sie nicht kannte, nicht kennen konnte, mit dem ihr Bruder in offener Fehde, in einem blutigen Kriege begriffen ist, den zu lieben ihr Sittsamkeit, Anstand, jede Rücksicht, jede feinere Empfindung der Ehre und des Bluts verbietet, den sie nie den Ihrigen nennen darf! — Weg mit der Landläuferin! ich habe kein Mitleid für so eine —

R Y N O.

Du ereiferst dich stark, Domina!

E D E L S T A N, [ *ernst* ]

Ich erstaune, Æzia. Sie konnte doch hoffentlich hier keinen Widerspruch zu befürchten haben, wenn sie sich dort für frey hielte —

Æzia.



ÆZIA, [*mit zitternder Stimme*]

Ha, ich sehe dich kommen; so was sieht sich durch! Wer mir das vor einer Stunde gesagt hätte! Doch genug. Vollende dein Werk, Ryno: du bist ja doch nur hergekommen, um mich mit deiner langweiligen Geschichte ins Grab zu reden! Ein schönes Gewerbe, was du hier treibst, für einen Mann von deinen Jahren!

EDELSTAN.

Beym Himmel, Æzia, du thust dem Mann Unrecht, Minonen Unrecht, mir Unrecht, und dir selbst am meisten!

ÆZIA.

Desto besser. Fahre du nur fort, Ryno, und vergieb meinem Eifer für die Ehre meines Geschlechts, wenn ich ein hastiges Wort gesprochen habe. Ich übereilte mich, halt es der Empfindlichkeit meines Geschlechts zu gute —

RYNO.

Also, wo war ich? Recht so, nun hab ichs —  
Ehe Minona sichs versah, kam ihr Geheimniß an den  
unrechten



unrechten Mann, an den einzigen auf der weiten Welt,  
der gerade nichts davon wissen mußte, kurz — siehst  
du, Domina, nun bin ich im Ernst kurz, und die Ehre  
deines Geschlechts ist gerettet — kurz an Trenmorn!  
Die Folge erräth sich leicht. Hast du mich verstanden,  
Edelstan? an Trenmorn! an Trenmorn!

## EDELSTAN.

Du sagtest, ich würde zittern, mehr zu hören!  
sieh, Ryno, ich zittre! Die Folge? Ryno, die Folge?  
Ich bin außer mir —

## R Y N O.

Recht so, das ist der Ton, in dem ich dich fragen  
zu hören vorlängst gewünscht habe; und nun verdienst  
du, daß ich sie dir als Mann und als Freund beant-  
worte. Minona ist verlohren —

## EDELSTAN.

Verlohren? sagst du, verlohren? [*ihn wild aufas-  
send*] Widerrufe, Greis, sage nicht verlohren! Siehe,  
sie hatte mein Leben gerettet, und wäre verlohren?  
Minona! die ich anbete! —

Ryno.



## R Y N O.

Hättest du mich ausreden lassen, so wüßtest du nun schon, daß sie nur verlohren ist, wenn du nicht ihre Flucht beförderst.

## E D E L S T A N.

Graufamer Mann! wie du mit meinen Martern spielst! — Aber nun nicht mehr graufamer, nun besser theuerster verehrungswürdigster Mann! Du hast mich über allen Ausdruck beseligt! Minona lebt! ist noch zu retten! durch mich zu retten! Heil mir! ich eile, ich fliege —

## R Y N O.

Wenn dir ihr Leben einigen Werth hat, oder vielmehr, (denn von nun an darf ich wieder mit Achtung zu dir reden,) da du fühlst, was du für eine weibliche Seele, wie Minona, zu thun schuldig bist, da du ganz bist, hier bist, hier seyn darfst, was du seyn sollst: so wisse denn, daß sie allerdings zu retten ist, und nur durch deine Hand, Edelstan, nur durch dich —

F

Edelstan.



## E D E L S T A N.

Wo such ich, wo find ich sie? wo ist sie jezt?  
 Ich bitte dich, Ryno, ich beschwöre dich —

## R Y N O.

Sie schmachtet ihr unglückliches Leben in der Höle einer wüsten Insel aus, deren Zugänge von Trenmors Knechten überall bewacht sind, und die auch ohne diese Vorsicht durch ihre eigne Schrecklichkeit schon hinlänglich gesperrt gewesen wären. Einen entsezlichen Aufenthalt hätte die Hölle selbst nicht für sie ausfinden können. Wir nennen diese Insel die Geister-Insel, weil in der Stille der Mitternacht, oft sogar am hellen Tage, wunderbare Gefänge, ich möchte sagen, ätherische Ströme des Gesangs, sie umfließen, die nur wenigen unsrer Barden verständlich gewesen sind. Ossian war der geweihteste dieser Barden: nur aus seiner Harfe weiß ich Einiges von jenen Gefängen der Unsichtbarkeit. Was hier noch in undurchdringlichen Nebel das Werden der Dinge und ihr Nichtwerden verhüllt, das schwindet vor dem Blick dieser weissagenden Geister: die warnende Zukunft



kunft verkündigt durch ihre Lippen den Fall der Völker.

Aber was seh ich? Die Römerin liegt da, blafs wie der Tod, ohne Gefühl, schier ohne Leben —

E D E L S T A N , [schellt.]

Hülfe! geschwind! Hülfe! — Von allen Seiten wie elend bin ich!

[Æzia wird von ihren Sklavinnen auf ihrem Stuhle weggetragen.]

## II.

*Scene eine dunkle Höle, die von oben herab ein schwaches Licht erhält.*

### 4.

M I N O N A , [emporblickend.]

Noch wirft er sein zweifelhaftes Licht zwischen alle diese breiten Schatten der Finsterniß aus, wird nicht müde, der ernste stille Mond, auf die verlassne Minona herabzuschauen. Warum mag er wohl so sehr lange auf mich niedersehn? so sehr ernst? so un-



ermüdlich? Hat er nie eine Verlassne gesehn, die vor Liebe stirbt? eine von Allem, was ihr in dieser Welt theuer und werth war, Verlassne? eine Verlassne! nur nicht verlassen von ihrer Liebe für ihn, für den sie gern stirbt, mit Freuden stirbt! möchts nur bald seyn!

Nur nicht zu lange, o du sehnlich erseufzter Tod meines Leibes! Laß es bald seyn, und gut!

Es war nicht dieser Leib, der ihn liebte, wahrlich nicht, wahrlich nicht! Willig geb ich ihn dem Gewürm hin zu meinen Füßen, den Adlern hin, die über meinem Haupte nisten: nur mach es bald, o du Tod meines Leibes, nur bald!

auf daß ihn meine Seele desto inniger liebe! daß der Geist Minonens mit dem letzten zuckenden Strale, der sie von dieser Schwere des Leibes trennen wird, auf den Geliebten unter den Geliebtesten herabfahre, und, wenn Geister weinen können, eine Thräne seliger Wonne weine, in seine himmlischen Augen noch Einmal zu blicken, in seine seelenvollen himmlischen Augen! Aus diesem Lichte will ich meine Seligkeit trinken, aus diesen Blicken! Auch wenn  
feine



seine Seele vor dem Wehen meines ihn allumschwebenden Geistes zurückschauert, will ich aus diesem Brunnen meine Seligkeit trinken, aus dieser unverfiegenden Quelle meine Unsterblichkeit. Möchts nur bald seyn, nur bald!

Und wenn ihn die treuen Arme eines liebenden guten Weibes mit inbrünstiger Liebe umfassen — ach das würdige Weib seiner Liebe, wie sollte sie nicht? — wenn sie an ihm hängt, in den Flammen seiner Liebe zerschmilzt, an seinem Halse vergeht vor inniger unaussprechlicher Liebe: Ich will in eurem Kusse seyn, o ihr Geliebten unter den Geliebtesten; in den Seufzern eurer sprachlosen Liebe bin Ich! Erschreckt dann vor der Unermesslichkeit eurer Liebe: es ist meine Liebe, die sich mit der eurigen vermählt! Blickt euch staunend an mit dem forschenden Blick eurer Liebe, und begreift euch nicht; forscht nach einem Maasse für eure Liebe, und findet es nicht für das Uebermaass eurer Wonne! [*singt in die Harfe!*]



An deinen Lippen will ich hangen,  
 Und deine Seel' in meine Seele ziehn!  
 In deiner süßen Stimme will ich zittern,  
 Ein Seufzer der Liebe,  
 Süß wie ein Harfenton!

Wenn leisere Luft dich umweht,  
 Vernimm das Wehen meiner Liebe:  
 Minonens Geist schwebt über dir!

Lös auf die Bande dieses Leibes, o Tod!  
 Hinweg, du Wolke zwischen ihm und mir!  
 Horch, durch die Halle fauft  
 Der Wind der Mitternacht —

*[Indem sie diese Worte wiederholt, vernimmt man  
 abgebrochne Säufel des Windes, die sich allmählig  
 mit den Tönen der Harfe verweben, und bis  
 ans Ende die Stimmen der Geister musikalisch  
 begleiten.]*

Horch — fauft — fauft — fauft —

*[wirft erschrocken die Harfe weg.]*

Täuscht mich der Wind der Wellen? *[die Musik  
 monodramatisch.]*

Sinds Harfen einer andern Erde?  
 Ists in mir? ist's außer mir?



Ist der Schall in diesen erzitternden Pfeilern des tröpfelnden Kristsalls an der gesenkten Grott herab?

Schlupft er, wie durch der Nachtigallen süßschluchzende Kehlen, liebewimmernd dahin durch diese schwanken Röhre und Ästchen des zerrinnenden Thränenfalls aus den tausend Augen des Gebirgs?

Diese Flut von wunderbaren Tönen, die sich wie ein Meer über mich ausgießt, die durch den hohlen Abgrund der Felsen im Donner des Wohllauts daher rollt, ist sie ein Spiel der Lüfte in den Wölbungen der Tiefe? widerprallend an den jähren Wänden des innern Gebirgs?

Ist's dieß silberblinkende Mooss des gediegenen Felsgrundes, dieß eherne Schilfgras der Klüfte, was unter meinem Fußtritt diesen Laut der Wonne flüstert?

Was ist's?

Wo ist's?

Vielleicht Fingals Schild aus der hangenden Wolke herab? vielleicht Fingals geistige Hand, die an dem Schilde vorüberaufcht?



Vielleicht die tonvolle Harfe aus andern Lüften,  
 Ossians Harfe aus andern Zeiten?

Ich höre Stimmen des Gesangs, hallende Fluten des  
 Gesangs an dem kristallinen Gestade dieses Meers der  
 Töne — Mein Gebein erstarrt! —

[*Donner und Blitz. Die Musik geht immer fort.*]

## 5.

*Stimmen der Geister*, [zürnend.]

— — bis sie hinstürzt! Trümmer an Trümmer!  
 Ihre Völker, die Verworfenen, heulend um sie her!  
 Ein ungeheurer Trümmer woge sie  
 Unter Wehklag und Geheul  
 Auf der Tiefe des schwellenden Meers!

*Eine Stimme*, [innig flehend.]

Zürnende Zukunft! rette sie noch!  
 Ach die schönste Perle des Meers war sie!  
 In allen ihren Wurzeln erbebt  
 Die Insel des schwellenden Meers!

*Alle Stimmen.*

Mit der Herrscherin stürze die Sklavin Roms!  
 Ein Fall bezeichne beider Untergang:

Donnernd



Donnernd hinab in den Schlund der Nacht die Herr-  
scherin;

Trümmernd ihr nach die Sklavin! ihr nach!

*Eine Stimme.*

Zürnende Zukunft! rette sie noch!

*Alle Stimmen.*

Wald an Wald dahin verflücht,  
Liegen ihre Geschlechter umher,  
Mit allen Winden schwebt ihr modernder Staub:  
Ihr Nam ist vertilgt im Buch der Zeit.

*Eine Stimme.*

Zürnende Zukunft! rette sie noch!  
Schone des Trümmers im schwellenden Meer!  
Noch sinkend, noch wogend, wie ist sie so schön,  
Die Insel des schwellenden Meers!

[ Donner und Bliz hören auf. Die Höle wird plötz-  
lich erleuchtet im stärksten Glanz von Licht und  
Widerschein. ]

*Eine andre Stimme.*

Wer kommt von Inisthona herauf?  
Ein heller Stern aus der Nacht?  
Ein befruchtender Stral aus der Mitternacht:  
Dass noch Einmal keimt der Gebährerin Schoofs?



*Andre Stimme.*

Siehe, sie bangt, sie kreist! Und ihres Schoosfes Frucht  
 Ist ein Riesengeschlecht aus der Mitternacht.  
 Noch Einmal lacht die Wüste diesem Wanderkinde,  
 Die Wüst' ein Garten, der Trümmer ein Fels im  
 Meer;

*Mehr Stimmen.*

Ein Tempel aller Weisheit, der Erde Stolz,  
 Einzeln dahingestellt, der Erde Stolz ringsum;  
 Ihre Völker, ihr Name neu im Buch der Zeit:  
 So gedeiht der fremde Keim ins Mildre verpflanzt!

*Eine Stimme.*

Wo barg sich verkannt die Knospe des Lichts,  
 Die diese Stralen entfaltete? wo?

*Andre Stimme.*

In Morvens Hölen gefellte sich einst  
 Die Knospe des Lichts dem Stern aus der Nacht.

*Alle Stimmen.*

Tochter Selmas, geh hervor aus deiner Gruft  
 Dem Stern aus Inisthona, dem Stern aus der Nacht!  
 [ *Der Fels wird zertrümmert. Die Höle öffnet sich.*  
*Der Chor fährt fort.*

Einige



*Einige Stimmen.*

Stolzern Tritts erhebt vom Saum der Wolke sich  
 Fingal, den Arm auf seinen Schild gelehnt;  
 Mächtig betritt den Fels sein Fuß:  
 Der Fels erbebt! und wankt! und stürzt!

*Eine Stimme.*

Tochter Selmas, geh hervor,  
 Werth des neuen Himmels,  
 Schöne Knospe des Lichts!  
 Werth der Erde, der Haine Schmuck,  
 Deine leuchtenden Wipfel um dich her!

*Andre Stimme.*

Geh hervor aus deiner Gruft,  
 Bräutlich geschmückt  
 Dein dunkelbraunes Haar!  
 Sieh, dein Auserwählter kommt!  
 Er kommt, den deine Seele liebt!

*Alle Stimmen.*

Tochter Selmas, geh hervor aus deiner Gruft  
 Dem Stern aus Inisthona, dem Stern aus der Nacht!

[ die Musik schweigt. ]



## III.

## 6.

*Ein ofner freyer Platz.*

MINONA, [*ihre Worte fast Gesang,  
die Begleitung leiser*]

Wo bin ich?

Ich athme frey auf! schaue frey um mich her! —

Dieser blaue Himmel

Ach! den ich nie wieder zu sehn hofte,

Der mich unwickelt, wie ein Gewand! —

Die Erde blumig und duftig

Vor mir ausgebreitet, wie ein Teppich! —

Ich Minona! die lebende, die athmende Minona  
ich! —

[*kniet, ihre Arme ausgebreitet*]

Allforschendes Auge, du blickst

Ins Innre meiner Seele!

War ichs werth?

Ende des zweyten Akts.

---

  
Dritter



# DRITTER AKT.

## I.

*Scene, Lager der Britten.*

## I.

RÖMISCHER SOLDAT.

Die Lofung, Kamrad!

BRITTE.

Freyheit und das liebe Brod!

ZWEYTER BRITTE.

Da kommst du recht an — Das liebe Brod! —  
 Sieh, Bruder, wär ich nun nicht da, und könnte  
 dem Herrn Römer gute Kundschaft von dir geben,  
 daß du der Nachbar Mor-huil aus unserm Dorfe bist,  
 würde der Herr nicht befugt seyn, dich da gleich auf  
 der Stelle niederzuhauen, als einen Ochsen, der du  
 bist, nach Kriegsbrauch und Ultramarin, wie man  
 zu sagen pflegt, weil du die Lofung nicht weißt? —  
 Hat sich was zu brodten! so lang uns die vermale-  
 deyten



deyten Angelfachsen den letzten Bissen vor dem Maul wegnehmen.

### ERSTER BRITTE.

Dacht ichs doch. Immer soll der Sachs herhalten. Laßt einen Ziegenbock verrecken, ein altes Haus umfallen, oder ein Stück Haideland in Rauch aufgehen: gleich hats der Sachs gethan. Weil die Herren dem Sachsen nicht grün sind, so sollen wir Andern mit ihren Augen sehen, sollens gar selbst mit ihnen ausfechten: wohl heifsts, aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden. Ja, wer nur reden dürfte! — Ich sags und bleib dabey, meine Losung ist: Nicht so viel Frohnen, ihr Herrn, und das liebe Brod.

### RÖMER.

Der Donner und das Wetter, Kamrad, wenn du mir so kommst, kennst du den? [*fuchtelt ihm mit dem Stock vors Gesicht*] Weißt du tausend schwere Noth, mit wem du sprichst? Hat denn heut zu Tage jeder schäbige Lumpenhund seine eigne Losung, der eine diese, der andre jene? Vollends gar, wenn der Landsass über Krieg und Frieden mitsprechen will,

ist



ist der Welt Ende nicht weit. Unerhört! Kanns euch Halunken nicht einerley seyn, ob ihr gegen Sachs oder Pikt aufmarschirt, wenn ihr nur wißt, es geht gegen den Feind? — Noch einmal, Kerl, sprich, oder ich zieh dir das Fell über die Ohren, und trommle dich als einen Meuter Zelt auf Zelt ab, wie einen Reifen Kalbsleder: die Losung!

ERSTER BRITTE, [zitternd]

Freyheit und Aurel, gestrenger Herr, Freyheit und Aurel.

RÖMER.

So, Kamrad, so ist's recht. Freyheit und Aurel. Das ist dir, bey'm Element! eine Losung, damit kannst du dich durch die ganze Welt durchschlagen, wenns Noth thut. Freyheit und Aurel — Gelt, das ist dir eine Losung!

ZWEITER BRITTE.

Aber, Herr Römer, dein Wort in Ehren, was will doch eigentlich der Zusatz und Aurel im Munde führen?

Römer.



## R Ö M E R.

Potz Dummbart und kein Ende! Kannst du brittischer Holzkopf denn nicht begreifen, daß wir Aurel hinzusetzen, weil der Herr Aurelius Ambrosius uns Römer und euch Britten wider den gemeinschaftlichen Feind in eigner Person anführen will?

## Z W E Y T E R   B R I T T E.

Ja so, Herr Römer, nun begreif ichs. Und doch begreif ich wieder nicht, warum das nicht unser König Wortiger selbst thut.

## R Ö M E R.

Euer König Wortiger? Der ist mir der rechte! Hat ers nicht ein Gehätschel mit dem Herzoge, weil ihm der die Haut von seinen überseeischen Statuten volllügt, und ihm aber auf eine andre Manier zeigen will, wie er Land und Leute regieren soll; gerade als ob unsere gnädige Herren das nicht am besten verstünden? — [*sich umsehend*] Hu, wo mag doch der höllische Lärm heraufziehn? Seht einmal da die Blitz-Franken, rumoren sie euch nicht ein Bardiet mit  
ein-



einander, daß es kracht. Woll'n ein wenig bey  
Seite gehn: Frank und Römer verträgt sich, wie  
Hund und Kater, zumal wenns erst an ein Bar-  
diren geht.

ERSTER und ZWEYTER BRITTE.

Lafs uns machen, daß wir weg kommen —

[ab]

2.

*Erster und zweyter Franke schlagen ihre  
Schilde zusammen und singen.*

So haun wir uns durch, haun Loch an Loch

Durch euren vollen Wauß,

Und fallen euch flugs durch Dick und Dünn

Mit Kling, Klang, Klirr, und Zetergeschrey

Juch Zetergeschrey!

Und fallen euch so in die Flanken.

BRITTE, [einen weißen Stab in der  
Hand haltend]

Gehts so im Kriege her, so mag man mich spief-  
sen, wenn ich meine Buben conscribiren lasse, sag  
ich. Sind die Herren, mit Verlaub, Römer?



**ERSTER FRANK.**

Heuer, Freund Schultheiß, heuer.

**BRITTE.**

Wie heuer?

**ZWEYTER FRANK.**

Das ist zu sagen, vorm Jahr standen wir noch als fränkische Markmänner am Harze, und heuer, Freund Schultheiß, wie du siehst —

**BRITTE.**

Das ist zu sagen —

**ZWEYTER FRANK.**

Das ist zu sagen, mit der letzten Sonnenwende gingen wir als fränkische Hülfsvölker zu den Legionen der gallischen Præfectur unter dem Befehl des erlauchten Æzias ab, und heuer sind wir hier dem Vir spectabilis Aurelius Ambrosius, oder vielmehr seiner Dignität eines Comes littoris Saxonici per Britanniam, als Subcornicularier zugeordnet. \*)

Britte.



## BRITTE.

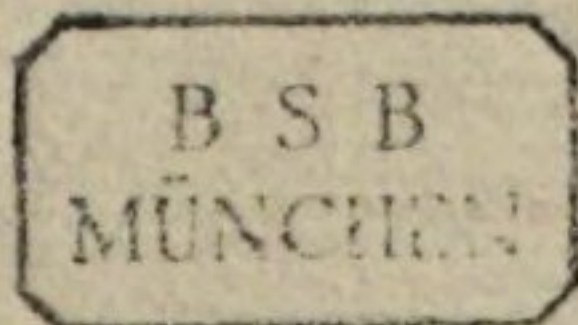
Ich habe nicht gewußt, daß zu römischen Bedienungen auch Fremde zugelassen würden: wir Britten, mit Ehren zu melden, sind doch auch nicht hinterm Zaun gefunden, und führen nie ein andres Commando, als unter uns selbst.

## ERSTER FRANK.

Das wundert mich, alldieweil ihr euch doch so gut, wie wir, rühmen könnt, Barbaren zu seyn.

## ZWEYTER FRANK.

Das wundert dich, Herr Bruder? Du wirst doch wohl einen Unterschied unter General-Barbaren und Provinzial-Barbaren zu machen wissen. Wir Franken und unsers Gleichen sind dir, versteh mich recht, so zu reden, General- oder Haupt-Barbaren, welches nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als Haupt-Alliirte der Römer, Schutzpatrone, oder sonst so was ähnliches. Denn, siehst du wohl, unter uns gesagt, wenn wir nicht wären, wie stünd es wohl jezt um das römische Reich? — Provinzial-Barbaren hingen,





gen, das sind dir Lente, die in den Provinzen wohnen, Civilisten, oder solche, die hinter dem Pfluge hergehn, oder mit einem Worte, wie man zu sagen pflegt, non compos —

### BRITTE.

Laß das nur gut seyn, Herr Haupt-Barbar: wollen der zeitlichen Ehre gern entbehren, wenn ihr andern nur, jeder in seiner Art, eures Amts wahren, und unsre Piktenwälle wider feindliche Einbrüche beschützen wollt. Schlimm genug, daß ihr uns nun mitten im Lande einen neuen Feind, wovor sich kein Mensch in Acht nahm, übern Hals zieht, und da sollen wir vorm Riss stehn, und uns conscribiren lassen, wie Lanzknechte — Man lernt doch alle Tage was Neues — Doch ihr wolltet mir ja die großen Hänse herrechnen, die hier außer euch General-Barbaren find.

### ZWEYTER FRANK.

Ist nicht dort in Cantium selbst der Præpositus Fretensium zu Dubris ein rheinländischer Belg?

Britte.



## BRITTE.

Was? was? zu Dover in Kent? Da leiden ja die Angelfachsen nicht, daß nur ein römisches Schoofshündchen aufduckt, geschweige denn ein Præpositus.

## ZWEYTER FRANK.

Thut nicht zur Sache, seynd Dignitäten in partibus — Da ist der Explorator zu Regulbio, ist er nicht ein Gothin?

## ERSTER FRANK.

Ist nicht der Adjutor zu Rutupis ein Marsignier?

## ZWEYTER FRANK.

Der zweite Numerar zu Portus Adurni ein Dacier?

## ERSTER FRANK.

Der Commentariensis zu Othona ein Burier? sind nicht der Subadjuva zu Branadunum, der Regerendar zu Anderida, der dritte Exceptor zu Gariannonum, und der Singular zu Lemanis, alle vier thuringische Franken?



## BRITTE.

Das hör ich heute zum erstenmal. Aber wie geht es denn zu, da ihr eurer so viele Germanier bey der Regierung steht, daß ihr nicht ein Einsehen thut, damit euren Brüdern den Sachsen nicht wider Recht und Billigkeit an ihrem guten Leumund zu nahe geschehe? He?

## ZWEYTER FRANK.

Oho, das ist sehr weit vom Ziel. Die Sachsen, Freund Schultheiß, sind nur Wehren, \*) keine Allemannier, und daher auch keine Germanen, außer wenn sie sich einmal im Nothfall an den allgemeinen Heerbann anschließen. Die Sachsen, versteh mich recht, sitzen einzeln auf ihren Höfen, dienen nur von ihrer Wortstätte, kümmern sich nur um ihren Markfrieden, und wenn sie einmal einen Streifzug zur See machen, so müssen wir Allemannen gemeinlich ausbaden, was diese Wetterkerle mit ihrem Leütgefolge, ihren Hörigen, ihren Nothfreyen,

Kur-

---

\*) S. d. Anm. 12.



Kurmündigen und Sunderleuten angezettelt haben. Gerade deswegen, weil wir ihre Schliche von alten Zeiten her kennen, treibt uns Ehre und Pflicht, euch zu warnen, daß ihr sie je eher je lieber zum Lande herausjagt, ehe sie euch einen von ihren Hundstreichchen spielen. Doch da seh ich den Vicar von Britannien mit dem Magister Præsentium, der gestern aus Gallien angelangt ist, des Weges heraufkommen; die werden euch das alles des breiter erklären.

ERSTER FRANK.

Wo der Comes von Cantium wohl stecken mag?

ZWEYTER FRANK.

Aurelius noster? Ey weißt du nicht, Herr Bruder? Der ist weit weg, wird bald etwas von sich zu reden geben, daß dem Edelstan beide Ohren gellen sollen. — Na, Schultheiß, warum gehst nicht hin, und fragst sie?

BRITTE.

I ja doch, sich mit solchen Standspersonen in ein Gespräch einzulassen, die unserm gnädigsten König selbst



zur rechten Hand gehen! Ne, Ne, so dumm ist Freund  
Schultheiß nicht, läßt sich so nicht anführen. Unser  
Einer weiß besser, wo er hingehört. [*alle drey ab*]

## 3.

## CNEJUS AVIENUS.

Das ist zuverlässig das beste System, das ihr bey  
diesen Umständen ergreifen konntet. Die große  
Epoche reift: alles kündigt uns an, alles! daß das  
Schicksal der Welt in Kurzem entschieden seyn muß.  
Es sind nicht mehr Kriege einzelner Nationen, die  
wir führen: das menschliche Geschlecht hat sich in  
zwey ungeheure Weltmassen gesondert, welche in  
Einem allgemeinen Stoss der Natur, die eine Halb-  
kugel gegen die andre gestemmt, ihre letzten Kräfte  
versuchen, ob das Ganze in seine ursprünglichen  
Scherben zersplittern, oder der Unvergänglichkeit  
selbst die Stirne bieten wird. Wer, wie ich, ein  
Schlachtfeld von hundert Meilen in die Länge, und  
siebenzig in die Breite \*), wer Pannonien, Dacien,  
Macedo-

---

\*) S. d. Anm. 13.



Macedonien, Myſien, Achaja, die Gepiden, die Hunnen, Barbaren ohne Zahl und ohne Namen auf der einen, die Römer, die Gothen, die Burgundionen, Alanen, Franken, Riparioler, Labronen, Sarmaten, Armorizier, Litizianer, und den übrigen Occident auf der andern Seite; wer das erhabne Schauspiel Eines Tages, den Kampf dieſer Millionen gegen einander, und den feierlichen Tod des folgenden Morgens, eine Wahlſtatt von zweymal hundert tauſend Leichen neben einander geſehn hat: glaube mir, Lucius Cäpio, der fühlt's ein wenig, was es auf ſich habe, ein Römer zu heißen, und einen Period zu erleben, in welchem vor dem Richterſtuhle der Zeit die merkwürdige Frage über Seyn und Nichtſeyn ausgemacht wird.

CÆPIO.

Ha, an dem Tage, an dem Tage! der glorreich emporragende einzige Sterbliche geweſen zu ſeyn, vor dem eine Welt von Ueberwindern, wie von Ueberwundenen, unwillkührlich und in ſprachloſer



Stille die Knie bog, und jeder leise verhaltene Gedanke dem andern sagte: seht da, einen Mann! — wo find ich Worte es auszudrücken? der Imperator, der Gott dieses Tages gewesen zu seyn! —

Sprachst du meinen — in der That, ich bin stolz, den Mann in dem Verhältnisse zu nennen — sprachst du meinen bewunderten Schwager, sprachst du den über alle Vergleichung erhabenen Æzias an dem Tage?

#### A V I E N.

Ich war einer der ersten, die das Glück hatten, sich zu ihm zu drängen: ich sprach ihn in der zweyten Nachtwache nach der Schlacht. Cnejus Avienus, redte der Imperator mich an, wir — Wir sagte die bewundernswürdige Bescheidenheit dieses unendlich großen Mannes, beym Himmel, er sagte Wir — Cnejus Avienus, wir haben heute einmal wieder wie Römer gesiegt. Divus Julius, wenn er dabey gewesen wäre, würde sich seiner Enkel wohl nicht geschämt, würde vielleicht gestanden haben, daß seine Römer nur Quiriten gegen diese heutigen waren.

Er



Er lehrte das Ausland wider Rom streiten: ich meyne, der blutige Unterricht, den wir ihnen heute gaben, wird sie lehren, daß sie in einer Schule, wie die unsrige ist, schwerlich auslernen werden. Ich behaupte von nun an mit Zuversicht: Rom über alles, wenn es nur will!

#### CÆPIO.

Wahrlich, der Imperator hat Recht. Was unsern Vätern die Tuscier, die Samniten, die Hetrurier, die Sabiner waren, das ist uns in einer viel edlern Bedeutung die Menschenflut von namenlosen Völkerschaften, die uns von Morgen bis Abend, von Mittag bis Mitternacht umgürtet. Das junge Rom hatte die kleinen Staaten Italiens zu unterjochen, und führte aus, was es beschloffen hatte: das tausendjährige Rom, unser, mein Cnejus, unser Rom! stellt sich in einen Gesichtspunkt, der etwas mehr ins Große geht: wir haben einen Orient, einen Occident unter die Herrschaft Roms zu demüthigen, eine neue Welt, die von den Stralen der alten allmählig erleuch-



leuchtet ist, einen Gegenstand, der es werth seyn wird, uns zu beschäftigen.

#### A V I E N.

Man hat mir versichert, daß Aëzins unserm Kaiser bereits vor einiger Zeit einen Entwurf vorgelegt habe, der dem des Divus Augustus, nach welchem Rom in einem unthätigen Stande der Selbstvertheidigung beharren sollte, und wirklich sehr nachtheiliger Weise bis auf diesen heutigen Tag beharrt hat, ganz entgegen gesetzt seyn soll. Ich mässe mir nicht an, die Unergründlichkeit des ersten Kopfs in der Welt mit dem Senkbley des meinigen ergründen zu wollen; das hiesse den Nil mit einem Eimer ausmessen: aber ich meyne, er hat uns auf der katalaunischen Ebne wider die Hunnen ein Stückchen von feiner Art gezeigt, woraus wir den Mann, wie aus der Klaue den Löwen beurtheilen können: vorausgesetzt, daß man ihm immer, wie dießmal, freye Hand läßt, sich gehörig zu nehmen. Auch schienen mir ein paar dunkle Winke, die er sich nachher entfallen liefs, da er mich zu meinem hiesigen Posten zurück sandte,

Be-



Beziehung auf etwas zu haben, das in ein ungleich wichtigeres und zusammengesetzteres Räderwerk eingreifen mußte, als die kleine Maschine der brittischen Angelegenheiten einem so großen Mann seyn könnte, der nicht bloß als Præfectus Galliarum, sondern zugleich als Patriz und erster Staatsbedienter des Kaisers am Ruder der Geschäfte steht.

## CÆP I O.

In der That, mein Freund, auf diese Winke wäre ich begierig.

## A V I E N.

“Ich habe hier auf diesem Blatte,, (sagte er, indem er mir dieß Pergament in die Hand steckte,) “den Plan aufs Reine gebracht, nach welchem Britannien künftig regiert werden soll. Du findest da [*Avien liest*] “die Truppen und Befehlshaberstellen “in einer allgemeinen Uebersicht, die ich für den “Dux Britanniarum verordne, als da sind zu Danum, “Morbinum, Arbeja, Diſtum, Concangii, Lavatres, “wie folgt; ferner die per lineam valli, wie folgt; “ferner die unter dem Comes Britanniaë, wie folgt; “ferner



“ferner die unter dem Comes littoris Saxonici per  
 “Britanniam, wie folgt; ferner die Stellen unter dem  
 “Vicarius Britanniarum,, ( das geht dich an, ) “ als  
 “da find, die Consulares zu Maxima Cæsariensis und  
 “Valencia, die Præsides Britanniae primæ & secundæ,  
 “item Flaviae Cæsariensis, und die übrigen Officialen,  
 “in ihre sämtlichen Rubriken vertheilt: insbesondrer  
 “habe ich dafür gesorgt, daß das Sachsenufer an der  
 “Küste von Cantium herunter ein für allemal in  
 “Verfassung gesetzt werde, diesen verhassten und für  
 “eine römische Provinz, wie Britannien, so an-  
 “stößigen Namen nie wieder zu führen. Du wirst  
 “dich wundern, wozu alle die Legionen, Cohorten,  
 “Cunei armaturarum, Numeri, Alæ, Präfecturen,  
 “und übrige Offizen gebraucht werden sollen, die du  
 “hier auf Einer Schedul für Britannien allein aufge-  
 “führt findest. Geduldet euch, meine Freunde, es  
 “wird ein Tag kommen, der euch über das alles  
 “den Aufschluß geben wird! es wird ein Tag kom-  
 “men,, — hier hielt er inne.

Cäpio,



CÆPITO, [*ihn bey der Hand fassend*]

Er wird kommen, Cnejus, er wird kommen, dieser allentscheidende Tag, mein Theurer; und bey Roms Unsterblichkeit, ich wünschte, er wäre schon da. — In der That, wie könnten wir wohl vergessen, daß Brittannien von jeher den Vorzug und auch den Ruf gehabt hat, die Pflanzschule der römischen Kriegszucht gewesen zu seyn? Hm! —

A V I E N.

Und das sehr natürlich, mein Lucius, da eben die Kraft, die in der Gräzenlosigkeit des festen Landes leichtlich verwildert, auf einem von der übrigen Erde abgeschnittenen und auf sich selbst eingeschränkten Boden, dergleichen diese einzige Provinz in ihrer Art ist, in ihren eigenen Urstof zurücktreten muß, und, wenn ich mich so ausdrücken darf, dann nur Spielraum verlangt, um hinten und vorn auszu-  
schlagen.

CÆPITO.

Es ist genau der nämliche Grundsatz, nach welchem vor ohngefähr funfzig Jahren Maximus, gewiß ein  
trefflicher



trefflicher Feldherr, wär er nur ein eben so glücklicher Kaiser gewesen, seine gallische Praefectur nach Britannien verlegte, um hier Soldaten zu bilden, die bald nachher das gesammte Reich bis in seine innersten Fugen erschütterten. — Doch was sagte der Imperator weiter?

#### A V I E N.

“Was übrigens diese Sachsen betrifft,, fuhr er fort, “die ich den Britten zu Hülfe zu kommen “einsweilen verstatet habe, so nehmt vor allen “Dingen eure Maafsregeln, daß sie bis zur Ankunft “meiner Legionen nur nicht weiter um sich greifen. “In Cantium, und auf den kleinen Inseln Tanatos “und Vectis, haben sie sich, sehr wider meine Absicht, aber gewiß nicht ohne Ursache, schon zu “fest gesetzt. Bewahrt Londinium, wie meinen rechten Augapfel. Dubris war mein linker, und ich hab “ihn eingebüßt. Von keinem unter allen fürcht ich “mehr, als von einem gewissen Edelstan — ich bind “ihn euch auf die Seele; hütet jeden seiner Tritte, “seine geringsten Bewegungen.,,

Cäpio,



CÆPPIO, [*lachend*]

Edelstan? Der? — O dafür ist gesorgt. Er ist jetzt eben daran, eine kleine Bewegung bey Seite zu machen, von der er wohl nicht vermuthet, daß sie seine letzte ist, und wobey sich mir vor Freuden das Herz im Leibe bewegt, wenn ich an die Behendigkeit der Bewegung denke, mit der sich Aurel ihm hinter drein bewegt. In der That eine rechte Diverfion von Bewegungen.

A VI E N.

Ich verstehe dich nicht.

CÆPPIO.

Lieber, 's ist so einer von unsern Cabinetsstreichen, ein guter Einfall, der zu viel von seinem Salze verliert, wenn man ihn vor der Zeit ausschwätzt. [*nimt ihm das Pergament aus der Hand*] Wie? alle diese Truppen wider das einzige Cantium? Da mußs was anders dahinter stecken. Es ist unmöglich, daß das auf die Sachsen allein gemünzt seyn sollte: ich zweifle, ob nicht Cäsar mit halb so viel Mann-

H

schaft



schaft die Eroberung des ganzen Bettels unternommen habe.

A V I E N.

Nicht wahr; ich hab's getroffen?

C Æ P I O.

Unbegreiflich. — [ *das Pergament ansehend* ] “Auf-  
 “fer der großen Augustanischen Legion noch alle  
 “diese Tungrikaner, Abulker, Turnacenser, Dalma-  
 “zier, und wie das so weiter fortgeht; dazu nun  
 “ferner zur Bedeckung des Piktenwalls die erste Co-  
 “horte der Frixagrer, der Savinianische Flügel, der  
 “zweyte Flügel der Astrer, die erste Cohorte der  
 “Baver, item der Tungern, item der Dacier, item der  
 “Hispanier, item der Moriner, so auch die zweyten  
 “Cohorten der Dalmazier, der Lenger, der Thrazier,  
 “die dritte der Nervier, die vierte der Gallier, die Co-  
 “horte der Cornovier, der Petrianische Flügel, der  
 “Flügel der Afskier, der erste Herkuleische Flügel —  
 “und hienächst bey dem Hauptquartier die sechste Le-  
 “gion; und überdem noch eine Liste von nicht we-  
 “niger als dreyzehn Rubriken Reiterey und Hülfsvölker!



“völker! Hm!,, [*den Kopf schüttelnd*] — In der That, hätt’ ich in diese Primaplana ein wenig eher hineingucken können, so würden wir hier nicht nöthig gehabt haben, so sehr wider die guten Sachsen auf unsrer Hut zu seyn, die wirklich ein sehr schätzbares Völkchen sind, und ganz gewiß keine schlimme Absichten haben, wenn wir sie nicht selbst nöthigen, oder vielmehr, leider, schon genöthigt hätten, auf Neuerungen zu verfallen. Wir handeln offenbar wider unsern Vortheil, daß wir, durch eine solche Heerschaar von Kriegsvölkern gedeckt, als hier dieß Pergament aufstellt, nicht lieber ganz unbedingter Weise und durch alle ersinnliche Mittel darauf bedacht sind, eine Menge nützlicher Hände im Lande zu behalten, die uns ja wahrhaftig nicht das Mindeste weiter zu schaffen machen können, als daß wir ihnen einige Aecker Lands, und jedem Anbauer seinen Reiterdistrict zur Magazinirung für diese unsre zahlreiche Cavallerie anweisen. Eine Colonie von erzfleißigen und geschickten Arbeitern, die sich uns wie von freyen Stücken anbietet, und gerade zu der



allergelegensten Zeit ins Land kommt! sind wir nicht gescheid?

A V I E N.

Du sagst da halb im Scherz etwas, das ich in allem Ernst für eine überaus vernünftige Partie halten, und ohne Zeitverlust zur Ausführung bringen würde. Führt man denn Krieg, um blühende Colonien in Wüsteneyen zu verwandeln? Es fällt mir ein, daß ich in meinem Quartier verschiedene hieher gehörige Papiere liegen habe, die dir vielleicht Anlaß geben könnten, die erste flüchtige Idee zu einer so beträchtlichen Anlage weiter auszubilden. Wenns dir gefällig ist —

C Æ P I O.

O ja, ich will wohl ein wenig darin blättern, Cnejus Avienus. [*im Begriff abzugehen*]

4.

S A P P H O, [*ganz außer Athem*]

Wir vermiffen — wir wir vermiffen meine junge Herrschaft. Sie ist nirgends — zu finden. Ich bin so erschrocken, so erschrocken!

Cäpio.



## CÆPIO.

Æzia nirgends zu finden? Bist du verrückt, Mädel?

## SAPPHO.

Was der alte Mann aus Piktenland ihr in den Kopf gesetzt haben mag, ist mir ein Räthsel. Aber seitdem sah sie sich nicht mehr ähnlich. Immer still vor sich hin, immer in Thränen, immer ins Einsame, immer in sich zurückbeugend, leis umherspähend: alle Versuche, etwas aus ihr herauszubringen, vergebens.

## CÆPIO.

Das ist erstaunlich! Sie pflegte doch vor dir keine Geheimnisse zu haben. Was soll ich sagen? was denken?

## AVIEN.

Vermuthlich machen die neuen kriegerischen Aussichten, die Irrungen mit den Sachsen, sie für ihren Aurel besorgt. Vermuthlich hat sie sich, blos aus Zerstreuung, auf einem ihrer gewöhnlichen Spatziergänge zu tief ins Gehölz verirrt. Wer wollte denn gleich bey jedem gemeinen Vorfalle des menschlichen Lebens das Ärgste befürchten?



## CÆPIO.

Du hafts mit der Nadelspitze getroffen, mein theurer Cnejus. In der That, das wird es, das muß es seyn. Ich schöpfe wieder Athem. Für ihren Aurel besorgt, von den anscheinenden Gefahren betroffen, denen sie ihn auf die Nachrichten des alten Pikten aussetzte — das ist's, bey meinem Leben! [*schlägt sich vor die Stirne*] Dafs mir das nicht gleich selbst einfiel! Alle Umstände bestätigen deine glückliche Vermuthung, mein Vielgeliebter: wie sehr dankt dir meine Seele!

## SAPPHO.

Aber sie ist weg, Domine, sie ist verschwunden. Wir haben schon überall nachgesucht, überall!

## CÆPIO.

Auch in dem buschichten Mühlenthale hinter dem Labyrinth, wohin sie sich so gern zu verlieren pflegte, wenn sie gebadet hatte?

## SAPPHO.

Auch da. Ueberall.

Avien.



## A V I E N.

Nun, das Land ist groß. Ueberall könnt ihr doch wohl nicht gewesen seyn. Was gilts, Cäpio, wenn wir nach Villa Faustini zurück reiten, so treffen wir sie im Garten oder auf ihrem Zimmer an. Es ist ja nicht möglich, daß sie so auf einmal vom Erdboden verschwinden sollte: erwäge das, Lieber, es ist ja nicht möglich!

## C Ä P I O.

Sehr wahr, Avien, vollkommen richtig! Es ist gar nicht einmal möglich. Und denn die Umstände — die Besorgniß für ihren Aurel — die Natur der Unternehmung selbst, wozu sie ihn verleitete —

## A V I E N.

Du ließest dir kurz vorher schon ein Wörtchen davon verlauten, ohne dich damals deutlicher erklären zu wollen. Was für eine Bewandniß hat es doch eigentlich mit dieser Unternehmung, wenn ichs wissen darf?

## C Ä P I O.

Alles ihr eigener Anschlag. Ganz natürlich, daß das gute Mädchen sich hinter drein ängstigt, ob die



Sache etwa schlecht ablaufen, und das Leben ihres Aurel, das ihr mit Recht theurer als ihr eignes ist, dabey gefährdet seyn könnte.

A V I E N.

Du machst mich immer neugieriger —

C Æ P I O.

Es kam auf nichts geringeres an, mein Cnejus, (weils doch einmal heraus muß,) als den gefährlichen Mann, von dem wir vorher sprachen, bey Gelegenheit eines romanhaften Ritterzuges, zu dem er sich von einem unbekannten Barden hat aufhetzen lassen, unversehens mit einer verhältnißmäßigen Mannschaft auf einer gewissen wüsten Insel von den Seinigen abzuschneiden, und ihn dann, während wir Andern hier, mit Hülfe der brittischen Rebellen, Horiten und Consorten etwas zu thun geben, in aller Stille nach Rom abzuführen —

S A P P H O.

Nach Rom? nach Rom? [*den Finger auf den Mund legend*]

Avien.



A V I E N.

Nach Rom? frag auch ich mit Erstaunen. Aber warum gerade nach Rom? Was sollte der Angelsachs da?

C Æ P I O.

Was sonst, als uns dort zur Geißel für das ruhige Betragen seiner hiesigen und auswärtigen Bundesfreunde haften? — Geseh mir, es ist trefflich erdacht; besonders für das erste Probestück eines jungen unerfahrenen Mädchens, das nie bey einer Ueberumpelung, bey dem, was wir Soldaten eine Diversion machen nennen, zu Rathe gezogen worden. Was da noch — lachen muß ich, so oft ich dran denke — was da für ein Spielchen gespielt werden wird, wenn wir den Edelstan erst in Rom haben! Was der Horst für ein Paar Augen aufschlagen wird! Und besonders der Swaran! Und dann der Popanz vom König, der Wortiger! Es ist zum Todtlachen.

[lacht]

S A P P H O.

Verzeih, Domine, daß ich mitlache. Hi, hi, hi. Nach Rom? Hi, hi, hi. [lachen beide] So ein Probestück-

H 5

c. en,



chen, so ein Meisterstreich gleich schon in ihren Brauttagen! und so eine Ausführung! Hi, hi, hi. Ja wohl zum Todtlachen; und am allerlächerlichsten, wenn ich an das Spielchen denke, das da in Rom gespielt werden wird! Hi, hi, hi. So ein Probestückchen! — Im Grunde zwar ist sie nicht Æzia?

## CÆPIO.

Sprich vielmehr, ist sie nicht eine Æzius? Man spricht nicht Adlerinn, man spricht Adler. Kein Wunder also, wie du siehst, daß sie in sich zurückhefte, immer leis umherspähte, und die Einsamkeit suchte, als ob sie fürchtete, daß man ihr das Geheimniß von der Stirne ablesen möchte. Aber warum in Thränen? Das rath mir einmal Einer!

## AVIEN.

Wenn sie nicht etwa so, mit der wiederkehrenden Schüchternheit ihres Geschlechts, der Gröfse ihres eignen Gedankens erlag, wie das bey einem zu gewaltsamen Schwunge der Ideen zuweilen der Fall ist.

Cäpio.



## C Æ P I O.

Wird sich bald zeigen. Wir reiten nach Villa  
Faustini. [gehn ab]

## 5.

## S A P P H O.

Mum! — [*langsam und zwischen den Zähnen*]  
Es sey denn, daß die Herren gerades Weges der  
Nase nach auf jenen kolchischen Wunderpalast zu  
unfrer lieben Frauen Quintilla in Rom losreiten:  
sonst möchts, so viel ich merke, mit dem Wie-  
dersehen wohl noch ein Weilchen Anstand ha-  
ben. — Ey, ey, Domina, gehts so rasch mit dir?  
Machst du dir meinen freygebigen Rath so zu  
Nutze? — Und zur Dankbarkeit mich hier sitzen las-  
sen? Warte, das sollst du mir nicht umsonst gethan  
haben. [ab]

## II.

*Scene eine felsigte Gegend der wüsten  
Insel; in der Mitte ein Kreis von sieben  
Opfersteinen; im Hintergrunde das Meer.*



*Trenmor und ein Druid.*

TREN MOR. \*)

Ihr habt viel geduldet, ihr ehrwürdigen Väter, \*\*)  
viel der stillen Thränen geweint.

DRUID.

O mein König, sag das nicht. Wir habens mit  
Freudigkeit und Zerknirschung erlitten. Auch wir —  
Druiden, o großer König von Morven, sind Men-  
schen, wie andre — auch wir hatten mit dem rä-  
chenden Brumo, mit allen Ober- und Unter-Göttern  
des geheiligten Steinkreises abzurechnen; wir fallen  
in den Staub hin, schlagen an unsre Brust, und ru-  
fen: Brumo! Brumo! laß dieß die Blutschulden der  
Könige tilgen — und unsre!

TREN MOR.

Wir finds ihm seit zwey Jahrhunderten schuldig  
geblieben, dem furchtbaren Gott der Blutschwelle;  
und

---

\*) S. d. Anm. 14.

\*\*) S. d. Anm. 15.



und ich mache heut einen geringen Anfang, den Dienst feiner Tempel in seiner uralten Lauterkeit, und nach den göttlichen Satzungen, die wir eurem ehrwürdigen Orden allein zu verdanken haben, wieder herzustellen. Was die Väter verschuldeten, ist auf die Häupter ihrer Enkel zurück gefallen. — Brumo hat uns unsern Feinden dahingegeben, die Stärke Morvens ist gefallen in der Schlacht, und unser Name wird mit Hohn genannt unter den Geschlechtern von Inisthona!

D R U I D.

Er wird herabsehen mit Wohlgefallen und Huld auf das Blut der Thränen, das wir heute vor seiner neunmal heiligen Schwelle vergießen wollen, auf das blutende Sühnopfer der Hunderte!

T R E N M O R.

Es sind ihrer drey und sechzig und siebenmal sieben, die heute geopfert werden sollen, genau wie es die geheimnißvolle Satzung vorschreibt, lauter Gefangne von Inisthona. Die Römer und die Britten verspare ich bis zur nächstbevorstehenden Feier des Vollmonds.

Den



Den geweihten Reihen noch geweihter zu beginnen, hatte ich meine leibliche Schwester, die ehemals so geliebte Minona, dem Tode des Steinkreises gewidmet; einen stärkern Beweis von dem feierlichen Ernste meiner Absichten weiß ich nicht zu geben. Sie sollte voran bluten, Sie war der ersten Weihe aufgespart; aber wo ist sie? Ihre Stätte ist nicht mehr; die Erde hat sie mit allen Kerkern dieser wüsten Insel verschlungen! So hats Brumo gewollt; wer kann [*zuckt die Achseln*] wider die Rathschlüsse Brumos, des Unerforschlichen?

#### DRUID.

Sie blutet izt für ihre Verbrechen an einem Orte, wo es keiner ersten Weihe bedarf. Brumo hat seine stachlichten schrecklichen Zahnkiefer gewetzt im Krampfe seines Zorns; wo gleicht ihm ein Rachen unter den Hayen der Tiefe? Die Krallen seiner siebenmal sieben Fingerscheiden sind gezuckt; seine siebenmal neun Röße stampfen wider die Sicheln seiner Kriegswagen; mit gebogner Klaue zerreißt er, lautlachend, die zappelnden Glieder der Inisthonischen Harfen-



Harfenspielerinn; spinnt sich langsam, und singt dazu, ihre feinsten zartklingendsten Fibern zuerst, hiernächst ihre Flechsen und Sehnen, und zuletzt ihr dampfendes Eingeweide zum Saitenspiel einer andern Harfe aus, die nun unbefingert im Winde kadenzt, vierstimmig zwar, doch schwächern Getöns. — Man hört dieser Töne zuweilen in der Stille der Nacht, und die Volksfage hält sie für das Rauschen einer geistigen Hand, die an den lustigen Schildern der Wolken vorüber rauscht. Ja Schilder! —

#### TRENMOR.

Sie hat's ihren Lohn dahin; und so spiele sie nun ihrem Edelstan ein Stückchen aus der andern Welt vor, diese lebende Harfe von einer neuen Erfindung, ein Stückchen, das dem Knaben aus Inisthona sanft thun wird, wenn er anders Ohren hat zu hören, wie ich ihm doch wünschen will.

#### DRUID.

Lafs ihn. Es wird alles ins alte Gleis zurückkommen, mir sagts eine Stimme, die in mir redt,  
eine



eine Stimme , die mich noch nie getäuscht hat.  
Deine Feinde, großer König von Morven, werden  
dahin fallen vor dem Odem deines Mundes, wie  
abgestreiftes Herbstlaub, und Edelstein wird einer der  
ersten seyn, die an der Schwelle des rauchenden  
Bluts — —

#### TREN MOR.

Ich will sein Herzblut aus der schmackhaftesten  
der Trinkschalen trinken, aus seiner eignen Hirn-  
schale; ich will ihn mit dieser Hand zwischen bey-  
den Opfersteinen zerschmettern, daß Brumo, wenn  
er seinen Schlachthammer erhebt, auch nicht Ein  
Gebein übrig an seinem Leibe zu zermalmen fin-  
den soll —

#### DRUID.

Es wird alles gut werden, mein König, von nun  
an wirds besser gehn. Kein Wunder, daß unser die  
Götter nicht achteten: haben wir ihrer geachtet?  
Waren nicht diese Steine, gleich unnützen Feldsteinen,  
vor Alter aus ihren Kreisen umgestürzt, zum Zeug-  
niß wider deine Väter? Diese geheiligten Steine

waren



waren sie nicht mit schmällichem Moose bewachsen, daß wir sie heute seit Jahrhunderten zum erstenmal wieder zu Essen und Altären der Opferkessel und Brandkessel weihten?

TREN MOR.

Trathal war der Erste, der mit tempelräuberischer Hand die Brandkessel zerschlug. Cormac wich immer mehr von der ächten Lehre ab. Aber keiner trieb's ärger, als Fingal. Unter seinem verfluchten Zepter ward sogar der Name der Druiden von der Erde vertilgt.

DRUID.

Seine Fürbitter, seine Heiligen, seine Culdiche waren verstoßen von seinem Angesicht; und in den Spalten der Felsen, der einzigen Freystätte, die sie vor der Unmenschlichkeit seiner Verfolgungen noch schirmen konnte, jammerten die Verlassenen ihr unglückliches Leben aus.

TREN MOR.

Er, der das Blut seiner Feinde rings umher von Erin bis Lochlin, von Barrathon bis Crathlun strom-

I

weise



weise vergoss, geizte nur dann mit Menschenblute, wenns darauf ankam, den Göttern ihren Blutzins zu entrichten.

DRUID.

Die wahre Ursache ist, das Wort Zins war ihm so verhasst, daß er sogar dem Himmel selbst das Seinige vorenthielte, aus Furcht sich ihm zinsbar zu machen.

TRENMOR.

Meine ganze Seele ergrimmt, und das Herz im Leibe thut mir weh, ich weiß nicht, ob vor Erbarmen über die beweinenswürdige Blindheit der Menschen, oder vor Entsetzen über ihre unbegreifliche Verhärtung, aber weh thuts mir, und meine Seele erschrickt, wenn ich jener gottlosen Reden gedenke, die Fingal in der Schlacht zu Innisfail sich erlaubte, als Swaran gebunden zu seinen Füßen lag, und die Streiter Lochlins, scharweise vor ihm hingestreckt, den Tod der Blutsleine erwarteten. Was that Fingal, der Sohn Comhals? Fingal lehnte sich an den Schild seiner Väter. Seine grauen Haare wallten schwer auf mit dem Winde, und warfen ihren weissen

sen



fen Schimmer zurück in das Zwielficht des neigenden Tages. Er sah den Kummer Swarans, und sprach zu dem Ersten seiner Barden: "Erhebe, Ullin, erhebe  
 "den Gefang des Friedens, und mildere meine Seele  
 "nach der Schlacht, auf das mein Ohr vergeffe des  
 "Rauschens der Waffen. Und lafs hundert Harfen  
 "sich nahn, wieder aufzuheitern den König von  
 "Lochlin. Er mufs von uns scheiden mit Fröhlich-  
 "keit,, — (Merke wohl! mit Fröhlichkeit!  
 der wütendste seiner Feinde mit Fröhlichkeit!  
 ein Bluthund, wie der, würdig auf tausend Altären  
 zu bluten, ein rechter Wallfisch zum Bluten, der mit  
 Fröhlichkeit! lieber gar mit Bocksprüngen! —  
 Doch weiter) "Nie ging,, fuhr der Sohn Comhals  
 fort, "nie ging ein Biedermann bekümmert aus von  
 "Fingal. Der Blitz meines Schwertes ist wider die  
 "Stolzen der Schlacht, aber friedevoll liegts mir zur  
 "Seite, wenn die Krieger sich beugen im Kampfe  
 "vor der Kraft meines Arms.,,

Ich frage dich, ehrwürdiger Vater, ich frage jeden  
 Menschen, der nur ein halbes Gefühl von Dankbar-



keit gegen die Götter hat, ob das die Sprache eines Mannes ist, der seine Abhängigkeit von einer höhern Macht erkennt? ob in dieser unsinnigen Anrede auch nur eine Spur der sich selbst bewußten Menschlichkeit ist, die dem unsichtbaren Arm des Himmels die Ehre giebt, und wenn sie gesegnet durch den milden Ausfluß einer überirdischen Gnade von dannen geht, auch der Tempel und ihrer Blutschwellen nicht vergiftet, noch der Geister der Erschlagenen, die unausgeföhnt und ohne Grabstätte über ihr moderndes Gebein winseln? Ich frage dich, ehrwürdiger Vater in Brumo, antworte mir auf dein Gewissen.

#### DRUID.

Es war freylich so sinnlos gesprochen als möglich. Bey alledem, großer und guter König, müssen wir doch nicht aus der Acht lassen, daß die ächte Lehre zu Fingals Zeiten bereits unter den Menschenkindern ausgestorben war, und daß dieser sonst so vernünftige Kriegsheld vielleicht nie einen Laut von der geheimnißvollen Bedeutung der großen Zahl Sieben,  
noch



noch der etwas kleinern Zahl Neun, die mit ihren wechselseitigen Verhältnissen von Neunundvierzig und Dreyundsechzig den Aufschluß für jede andre Ziefer der verborgnen Natur geben, noch überhaupt von dem hohen aber dunklen Sinn der Blutopfer gehört haben mag: ich sage von dem dunklen Sinn der Blutopfer, bey denen der gemeine Haufe sich überall etwas ganz anders denkt, als die Eingeweihten des Steinkreifes.

#### TRENOR.

Ich gestehe dir, ehrwürdiger Vater, daß auch ich von dieser Sache nur einige wenige nicht gar deutliche Begriffe habe.

#### DRUID.

Desto verdienstlicher, o König, ist der Eifer, mit dem du sie zu befördern suchst. Ich will dir ganz kurz sagen, worauf es eigentlich ankommt; das Weitere und Geheimere wirst du zu seiner Zeit an einem andern Orte erfahren.



EIN ZWEYTER DRUID, [*eilig*]

Deine Diener, gnädigster Herr, sehen die Masten  
deiner Schiffe am Horizont heraufkommen.

TRENMOR.

Es sind die Gefangenen, die hier geopfert werden  
sollen. [*reibt sich die Hände*] Gut, daß sie da sind,  
sehr gut!

ZWEYTER DRUID.

Ich darf aber nicht verschweigen, daß diese  
Schiffe in Noth zu seyn scheinen, und daß zugleich  
mit ihnen ein Orkan in weißen Flocken am Meer  
heraufzieht, der mir nicht natürlich zu seyn scheint.

TRENMOR, [*böchstbestürzt*]

Die armen Gefangnen, wie sie sich wohl ängsti-  
gen! Das verhüte Brumo! Wend es ab, himmlische  
Heerschaar!

ZWEYTER DRUID.

Es ist seit Sonnen Untergang und Aufgang nicht  
das geringste Merkmal eines Sturms an der Feste zu

ver-



verspüren gewesen, auch sah ich noch vor einer Stunde ganze Völker von Rohrgänsen in die Luft steigen, zum sichern Beweis, daß dieser Sturm nicht natürlich seyn kann. Einer von den Kämmerern will gar Stimmen in den Ritzen der Felsen gehört haben, wie Geisterstimmen. Es naht sich, gnädigster Herr, es zieht immer finstrier herauf. [*Man hört Windstöße mit Musik*]

T R E N M O R.

Alle gute Geister! was kann das zu bedeuten haben?

[*ab mit den Druiden*]

---

Zwischen diesem und dem folgenden Akt eine Sturm - Sinfonie.

Der Vorhang wird nicht niedergelassen.

Ende des dritten Akts.

---



## VIERTER AKT.

*Während des Sturms und der Zwischen-Sinfonie nahen sich Trenmors Schiffe dem Ufer in grosser Unordnung, mit zerrissenen Segeln, zersplitterten Masten, alle in Gefahr zu scheitern, und unter grossem Geschrey der Schiffsleute und Soldaten. Sobald sie landen, geht ihnen Trenmor mit einem Gefolge von sieben Druiden entgegen, sie zu empfangen.*

### I.

#### T R E N M O R.

**W**illkommen, o willkommen, ihr meine treuen Kriegsgefährten, ihr guten Männer! wie hab ich für euch gezittert! — [zu den Schiffen] Die ersten sieben Opfer setzt hier an Land — Willkommen auch ihr, die ihr einem namlosen Tode in den Wogen des Meers entronnen seyd, um hier ein würdigeres Opfer den Schutzgöttern Morvens und der Unsterblichkeit zu fallen! Auch für euch hat Trenmors Seele

gezit-



gezittert. Seyd mir alle willkommen! — [*zu den Schiffen*] Die übrigen sechs und funfzig und siebenmal sieben landen in jener Bucht, bis sie abgefordert werden — Erhebt alle mit mir eure Stimmen, erhebt eure dankvollen Herzen zu Brumo, dem ersten der Schutzgötter Morvens, dem Wunderbaren, der euch so wunderbar dem namlosen Tode der Wellen entrißen hat.

DRUIDEN, [*fallen auf ihre Häupter und rufen*]

Brumo, dem Erretter! dem Lenker der tonvollen Stürme! dem Wunderbaren! Thränen des Danks! dem Stürmer der tausend Harfen! dem Wunderbaren! Wonne des Danks! Brumo! Brumo!

[*Der Zug geht unter einer kriegerischen Musik, wozu die Druiden auf kleinen Opferkesseln den Takt schlagen, in Procession siebenmal um die Opferstätte herum; Trenmor voran, hinter ihm die Druiden, dann die Gefangnen in Ketten, und zuletzt die Opferbarden. Die Gefangnen ziehen sich auf den Hintergrund der Bühne zurück. Der Oberdruid stellt sich hinter den vor-*



dersten Stein, der in Form eines heidnischen Altars vor den übrigen sechs des Steinkreises etwas hervorsticht. Die andern sechs Druiden nehmen ihren Platz hinter den sechs niedrigern Steinen. Zu beyden Seiten des Opferplatzes die Opferbarden mit ihren Instrumenten. Trenmor knieend am Fuß des vordersten Steins.]

OBERDRUID, [nach einer allgemeinen Pause]

Die Weihe beginnt!

[Die Opferbarden beben ein feyerliches Vorspiel an]

### *Chor der Druiden*

[wird unter vielen Beugungen und phantastischen Stellungen, aber mit dem höchsten Grade von Ernst und Rührung abgesungen]

*Oberdruid.*

Sieben! \*)

*Erste Hälfte der Sechse.*

Sieben! und sieben! und sieben!

Zweyte

---

\*) S. d. Anm. 16.



*Zweyte Hälfte.*

Und sieben! und sieben! und sieben!

*Alle.*

Siebenmal sieben!

[*Während des Tutti wird Einer der Gefangenen in den Steinkreis geführt, der Oberdruid stößt ihm ein steinernes Opfermesser in die Brust, und singt:*]

*Oberdruid.*

Neun!

*Erste Hälfte der Sechse.*

Neun! und neun! und neun!

*Zweyte Hälfte.*

Und neun! und neun! und neun!

*Alle.*

Siebenmal neun!

2.

[*Minona von drey Soldaten begleitet.*]

OBERDRUID, [*winkt. Allgemeine Pause*]

Die Weihe schweigt! — Er hat erhört das Flehn  
fei-



seiner Knechte! Und was hier blutet, [*auf den Leichnam zeigend*] blutet der Verwefung. Werft, Culdiche, das Aas den Geyern der Wüste vor. Die Weihe lauscht!

[*Der Leichnam des Gefangnen wird von einigen Druiden weggetragen. Unterdeffen richtet sich Trenmor auf, und spricht mit den Soldaten.*]

TREN MOR.

Wo habt ihr dieß verlohren geglaubte Opfer gefunden?

ERSTER SOLDAT.

Es muß hier nicht mit rechten Dingen zugehen auf dieser Insel; es geht um, gnädiger Herr, es scheucht —

TREN MOR.

Es geht um, Geck, und scheucht in deinem Gehirn. Bist ein Zeuge seiner Wunder gewesen, hast seine Stürme gehört, siehst ihre wohlthätigen Zwecke und Wirkungen mit diesen deinen Schafsaugen, greiffst sie mit Händen, und entweihst diese heilige Stätte mit deinen unreinen Lippen —

Zwey-



## ZWEYTER SOLDAT.

Halt uns zu Gnaden, König, es geht hier um, was man umgehen nennt. Wir habens so gefunden, und könnens nicht anders von uns geben, sollts gleich unfer leztes seyn.

## DRITTER SOLDAT.

Seynd uns gar auſſerdentliche Begebenheiten aufgeſtoſſen, gnädiger Herr, Wunderdinge, gnädiger Herr, Es thut den Ohren wohl, ſie nur anzuhören.

OBERDRUID, [*näher tretend*]

Unvorgreiflich, gnädigſter Herr, wär ich des Dafürhaltens, man lieſſe die Männer erzählen, was ihnen aufgeſtoſſen iſt. Sie ſprechen und blicken, wie Begeiſterte, und ich müſte mich gröblich irren, wenn ich dir nicht ihre Räthſel zur Ehre Brumos und zu deiner Betriedigung auflöſe, wären ſie gleich verwickelter, als das Rükzeug der ſiebenmal neun Sicheln, mit denen Brumo ſeine Garben mäht in der Schlacht, wo es am dickſten iſt. Du begreiſt, o König, daß dieſe Wunder nicht von ohngefähr geſchehen. Was du der  
erſten



ersten Weihe aufgespart hatteſt, da ſtehts, durch ein Wunder herbey geführt. Laß ſie nun reden, was ſie geſehen, was ſie gehört haben, was kümmerts uns? Aber laß ſie reden! Es iſt nicht das erſtemal, daß die Götter durch den Mund der Wahnsinnigen reden; auch geſchieht zwiſchen Himmel und Erde Dieſs und Jenes, was dem menſchlichen Verſtande höchſt ungereimt vorkommt, aber aus den Satzungen kinderleicht zu erklären iſt. In den Satzungen, gnädigſter Herr, ſtehts haarklein durch einander.

T R E N M O R.

Nun wohlان, Schildknappen, was habt ihr geſehn?

A L L E D R E Y.

Ich hatte den Gäulen ſo eben ihr Futter vorgeworfen . . . Wir beyde ſtanden eben und ſprachen mit einander, wie es doch . . . Wir beyde hatten da ſo unſer Gerede über den Sturm, was doch wohl heutiges Tages den Winden ankommen mag, daß ſie ſo an einander ſtoßen, wie die Sackpfeifen —

Oberdruid.



## OBERDRUID.

Sachte, Kinder, hübsch Einer nach dem Andern,  
wir verstehen euch ja keine Sylbe.

## ERSTER SOLDAT.

Auf einmal hör ich eine Arie, als obs hinter mir  
stünde, es war was himmlisches, hab in meinem  
Leben keine solche Arie gehört —

## DIE BEIDEN ANDERN.

Just so hörten wirs auch von der Gegend her . . .  
Just so eine Arie hörten wir auch —

## OBERDRUID.

Einer nach dem Andern, Kinder. Ihr hörtets also  
singen, und es kam euch wunderbar vor.

## ERSTER SOLDAT.

Ich kehrte mich um, meynt' es wolle mich halt  
einer necken, sehe nichts, die Arie immer vor mir her,  
sehe nichts, laufe der Arie nach über Stock und Block,  
bald ist's mir rechts, bald wieder links, gerathe im-  
mer tiefer in Sumpf' und Gebirg 'nein, sehe nichts —

Zweyter



## ZWEYTER SOLDAT.

Mir wars, als ob ichs greifen sollte, so dicht stands  
vor mir —

## DRITTER SOLDAT.

Lauter menschliche vernehmliche Worte, nur kein  
Menschenverstand drinn. Von Grotten, wo du  
spielest, fangs mir oben, Herauf, o Wog' am  
Felsen, fangs mir unten —

ERSTER SOLDAT, [*singend*]

Flügelschnellster der Stürme,  
Gleit auf der Woge dahin —

OBERDRUID, [*hält sich die Ohren zu*]  
Sags, ohne zu singen; sags, ohne zu singen.

## ZWEYTER SOLDAT.

Herauf auch du aus dem Lager des Schilfs,  
Windsbraut, rolle die krausen Locken  
Im Silberschaume der Flut —

## DRITTER SOLDAT.

Du Geist im Winde, der — der —  
Der du dich tauchst ins Feuer:  
Fahr hin am rothen Mond —

Erster



## ERSTER SOLDAT.

Brau ihn kräftig, brau ihn rasch,  
Brau ihn einen Rausch der Lüfte —

## ZWEYTER SOLDAT.

Immer schneller, huy noch schneller,  
Du von Inisthona herauf —

## TREN MOR.

Wie? was? von Inisthona herauf? Das Wort hät-  
tet ihr gehört?

## ZWEYTER SOLDAT.

Wo sollten wirs je hernehmen, hätten wirs nicht  
gehört?

## OBERDRUID.

Du von Inisthona [*räuspert sich*] — Das ist  
eine von den Redensarten, die wir in dem er-  
klärenden Theil der Satzungen mit dem Kunstwort  
Vereinzelung bezeichnen. Du von Inisthona —  
steht hier für Ihr von Inisthona, und Ihr von  
Inisthona will so viel andeuten, als Ihr Gefang-  
nen von Inisthona.



TRENMOR.

Aber was gewinnt die Stimme damit, wenn sie Du sagt, und doch Ihr andeuten will?

OBERDRUID.

Nichts, König, kann der höhern Sprache angemessener seyn, als gerade dieß Haindunkel des Ausdrucks, wie wirs in dem erklärenden Theil der Satzungen nennen. Solcher Stellen giebts tausende.

TRENMOR.

Aber meine Frage ist, was gewinnt man damit?

OBERDRUID.

Die Stimme hat nichts damit gewinnen wollen, gnädigster Herr, sie wählte den Ausdruck, der ihr der lebhaftere war. Du von Inisthona — giebt nun einmal ein kläreres Bild, als Ihr von Inisthona; es stellt uns nicht so wohl die Gefangnen von Inisthona, als vielmehr ihre Gefangenheit dar; es sondert mit Einem Worte den Praß von Nebenbegriffen, die hier nichts zur Sache beytragen, von der Hauptidee ab. Bist du befriedigt?

Trenmor.



TRENMOR.

Muß wohl.

OBERDRUID, [*zu dem Soldaten.*]

Fahre fort, mein Sohn.

ZWEYTER SOLDAT.

Wips rasselte mir etwas zwischen den Felsen vorbey, was ich ganz deutlich für eine weibliche Gestalt unterscheiden konnte, aber die Stimme sang immer fort, diese war nicht die Stimme.

TRENMOR.

Diese hier?

ZWEYTER SOLDAT.

Die nämliche. Aber die Stimme war sie nicht. Ehe wir wußten, wie uns geschah, standen wir drey, und diese Jungfrau auf Einem Fleck bey einander. Der da erkannte die Jungfrau für deine Schwester.

OBERDRUID, [*hinter seinen Opferstein  
zurücktretend*]

Was ist hier noch zu erklären? Die Sache erklärt sich von selbst. [*zu den Druiden*] Die Weihe wird



beginnen, wenn — [*macht ein Zeichen mit der Hand*]

[*zu Minona*] Verabscheust und verfluchst du \*)  
die unreine Harfe Ossians? den Dünkel der hohen Ge-  
fühle? die Lästereien wider die Götter des Steinkrei-  
ses? — [*Minona schweigt*]

Sie schweigt, Brumo! sie schweigt! sie lästert,  
sie schweigt!

Nur noch eine Frage, dann stirb. Aber nicht von  
der geweihten Wunde dieses Opfermessers. Lästere-  
sterben den Tod des zerschmetterten Hirnschädels.  
Du hast Brumo gelästert! —

Verabscheust und verfluchst du den erklärten Feind  
deines väterlichen Hauses? Fluch über ihn! — den  
Verworfenen aus Inisthona? Wehe über ihn! Fluch  
über ihn! — den du dem Tode dieser heiligen Blut-  
schwelle geraubt hast? Tempelräuberin! Frevlerin un-  
ter den Frevlerinnen! Wehe über dich! Wehe über  
dich! dessen Flucht du hier mit der martervollesten der  
Zerschmetterungen büßen sollst! — —

Minona.



## MINONA.

Sterben, sterben, sterben für ihn — [*blickt mit Entzücken zum Himmel, und erhebt ihre Arme, als ob sie etwas umfassen wollte; wird in diesem Augenblick Edelstan gewahr, der sich mit seinen Angelsachsen durch die Wache durchschlägt; ruft*]

Himmel und Erde! Er ist! — [*fällt ihm wie ohnmächtig in die Arme*]

[*Die Gefangenen werden unverzüglich entfesselt, und mit ihren Ketten Trenmor und die übrigen belegt.*]

TRENMOR, [*indem er gefesselt wird, zum Oberdruiden, die Zähne knirschend*]

Gestehe mir, daß dein Haindunkel nichts als ein schändlich erlognes Irrlicht war. Siehst du nun, daß Du von Inisthona doch etwas anders andeutete, als Ihr von Inisthona?

OBERDRUID, [*zieht die Schultern mit einer seltsamen Grimasse bis über die Ohren in die Höhe*]

Haindunkel lügt nicht!



## EDELSTAN.

So halt ich nun in diesen Armen Alles, was die Welt mir geben konnte! Und du bist mein, o Minona, mein!

## MINONA.

Dein! o du! wie nenn ich dich? Himmlischer Bothe einer schützenden Gottheit! — Oder, wenn du sterblich bist, noch inniger dein! o du geliebtester unter den Menschen! — von dem entsetzlichsten Augenblick meines Lebens an dein, Edelstan, dein in alle Ewigkeit!

EDELSTAN, [*sich umsehend*]

Diese Steine reden, und dieß Blut hat Donnerstimme —

[*zu Ryno*] O Ryno, wie weissagend verstandest du dich auf den Wohllaut des geflügelten Sturms! Eine Minute später, was wär ich izzt! O fürchterlich! fürchterlich! was giebts für Menschen! und sie nennens Religion! — Doch ich habe sie ja! ich habe sie  
ja!



ja! [*Er schlägt seine Arme um sie, und küßt sie mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit.*]

MINONA, [*sieht Ryno mit Erstaunen an*]

Dieser Greis dein Gefährt? Welch ein undurchdringlicher Nebel wars, der sich so vor meinen Augen zurückzieht? Geister der feierlichen Mitternacht! die ihr Minonen würdigtet — ich versteh' euch nun besser, glaub' und bet' an.

EDELSTAN.

Dies war der Mann, der den göttlichen Gedanken faßte, sich unter der Bürde eines Jahrhunderts, die auf seinen Schultern lag —

4.

EIN ANGELSACHS, [*eilig*]

Es landeten Römer an jener Seite der Insel, Aurelius Ambrosius ihr Anführer, die Zahl ihrer Schiffe fünf oder sechs, folgen mir auf dem Fuß nach —

EDELSTAN.

Wie viel ihrer auf jedem Schiff?



## DER ANGELSACHS.

Nur zwanzig, mögen in allem etwas über hundert Mann stark seyn —

EDELSTAN, [*zu den entfesselten Gefangnen*]

Zwar fehlts euch an Waffen; wir wußten nicht, daß ihr sie brauchen könntet: aber ihr seyd Angelsmänner. Zeigt euch diesen Leuten zugleich mit den Uebrigen, meine Brüder, das wird genug seyn. [*Angelsachsen ab*] Unterdeß, mein Ryno, bis ich wieder hier bin, welches hoffentlich nicht lange —

## 5.

## EIN ZWEYTER BOTHE.

Einer von den Pikten am Ufer scheint ihnen verrathen zu haben, wie die Sachen hier stehen. Schier ganz bedutzt haben sie auf einmal linksum gemacht, und sich mit unerreichbarer Geschwindigkeit in ihre Fahrzeuge geworfen. Auf dem Wasser können wir sie aber doch noch einholen, wenns dein Wille ist —

EDELSTAN.

Wozu? Laßt die Leute in Frieden zu den Ihrigen heimkehren.



## 6.

DRITTER BOTHE, [*zwey römische  
Gefangne hinter sich*]

Diese zwey Römer hatten sich mit zwey oder drey andern, die noch nachkommen, ins Land verlaufen, und wurden von unsern Sunderleuten aufgefangen, ehe sie mit den andern davon segeln konnten.

EDELSTAN.

Kommt ihr von dem Schiffe eures Anführers?

ERSTER GEFANGNER.

Wir kommen von einem der Beyschiffe, und sind Freywillige, die zufälliger Weise, ohne daß Einer vom Andern wufste, noch ein Fahrzeug erkanden, um doch auch einmal einer Ueberrumpelung mit beyzuwohnen. Da Aurel schon voraus war, und uns nicht mit aufgezählt hatte, so vermifste er uns auch nicht auf seiner Umkehr von dieser übel abgelaufenen Unternehmung. Er hätte uns nur sollen schalten lassen! —



## EDELSTAN.

So lieb' ichs. Du hast den wahren Ton, einen rechten Kernton vom braven Mann — Wie, Mann, mit diesem eisernen Ringe an der Hand, hier in meiner Gewalt, ohne zu wissen, obs Recht oder Gnade über dich ergehen wird, sagst du mir so geradezu dreistweg ins Gesicht, daß du freywillig hieher gekommen bist, uns mit deinen Spiessgesellen mörderisch zu überfallen? Was hatten wir euch gethan?

## GEFANGNER.

Auf dem festen Lande seyd ihr Barbaren, und wir lassens gut seyn: hier in der Provinz seyd ihr Feinde Roms, und als solche behandeln wir euch.

## EDELSTAN.

Getraust du dir, [zu dem zweyten Gefangnen] in eben den Ton einzustimmen?

ZWEYTER GEFANGNER, [*macht eine bejahende Bewegung mit Kopf und Hand*]

EDELSTAN, [*zu seinen Soldaten*]

Nehmt diese beiden Praler, und knüpft sie mir an  
dem



den höchsten Baum auf, den ihr finden könnt, zu einem warnenden Beyspiel, wie wir Schmähungen strafen.

ERSTER GEFANGNER.

Zufrieden! Wir sterben als Römer. Tod fürs Vaterland sey mir gegrüßt. [*geht trotzig ab*]

EDELSTAN.

Nur das wollt ich noch wissen. Bleib, wackrer Kriegermann, du bist mir ehrwürdig. Wenn du mein Freund nicht seyn kannst, so will doch ich dein Freund seyn. Löst ihnen die Ketten ab.

ZWEYTER GEFANGNER, [*da er sich frey fühlt, zieht einen Dolch, und springt auf Minonen zu*]

So dankt dir Æzia.

[*Ehe Æzia diese Worte noch ausgesprochen und ihre That vollführt hat, liegt sie schon von Ryno und der Wache niedergebauen. Die Action für diesen Moment wird hier, wie an mehrern Stellen dieses Drama, der eignen Einsicht der handelnden und theilnehmenden Personen überlassen.*]



EDELSTAN, [*indem er Æzien den Helm  
von der Stirne rückt*]

Weib? oder Brut der Hölle? Æzia?

ÆZIA.

Der Streich war gut gemeynt — — ist verfehlt.  
Ich sterbe, weil — begehrte nicht länger zu leben.  
Auch so doch Römerin.

R Y N O.

Nicht Römerin, Schlange, nur Italienerin, nur  
verabscheuungswürdige Meuchelmörderin. Werkzeug  
Aurels und seine Meineidige. Nach allen Thaten  
deines Lebens nun auch noch diese. Stirb, Ver-  
worfenne, wie du gelebt hast.

ÆZIA.

Ihr kennt mich besser, als ich dachte. Du zürnst  
mit Recht, Ryno. Weiblichkeit hat ihre Gränzlinie,  
jenseit ist's Abgrund. Æziens Seele fühlte sich männ-  
licher. Ich spottete, was ich Vorurtheil währte,  
that den ersten Schritt mit Schüchternheit, und liege  
mit dem zweyten — am Grabe. [zu



[zu *Ede'stan*] Vergieb mir, denn du bist Edel'stan!  
 vergieb mir, o du, den ich einzig liebe. *Æzia* glaubte  
 deiner nicht unwerth zu seyn: daher ihre Verzweif-  
 lung. Vergieb mir, du bist ja nun glücklich! Reiche  
 mir — ach es ist zu spät — ich sterbe [*stirbt*]

## 8.

M I N O N A.

Eine verkleidete Römerin, der mein Leben im  
 Wege stand?

E D E L S T A N.

Arme *Æzia*! Wir hätten auch dich lieben können!  
 Du mochtest wohl irren: aber o Himmel! wie  
 schnell hast du gebüßt! — Ihre Geschichte ist merk-  
 würdig, meine Einzige; sie verdient dir mit allen  
 Umständen erzählt zu werden, nur hier nicht.

R Y N O.

Liebestränke sind nicht giftiger, Zauberformeln  
 nicht hinterstelliger, als die Künste, die sich dies  
 Weib erlaubte. Doch daß sie, indem sie Edel'stans  
 verdachtlose Seele zu verstricken suchte, eine straf-  
 bare



bare Untreue an ihrem Verlobten beging — eine Entdeckung, die ich das Glück hatte, noch zu rechter Zeit zu machen — das hat sie zur gemeinen Verbrecherin gebrandmarkt.

## EDELSTAN.

Ihre letzten Worte, theurer Ryno, waren das strengste eigne Urtheil, was sie über ihre Verirrungen aussprechen konnte. Sie hat sich selbst gerichtet, oder vielmehr hingerichtet. Ihr letzter Streich, der so unmittelbar vor ihrem Fall vorherging, war freylich sehr schwarz, ich gestehs: doch ihr letztes Wort hat ihn ausgeföhnt. Lebt nicht Minona? Wo fänd' ich, da ich dieß Kleinod der weiblichen Schöpfung mit bewundernden Augen anblicke, jeden ausdrucksvollen sanften Zug ihres reinen Antlitzes betrachte, mir sage, immer wieder sage, sie ist mein! sie ist mein! — wo fänd' ich wohl izt noch in dem verborgensten Winkel meines Herzens eine Empfindung, die einen andern Ton nachklänge, als den Ton der Liebe — der Liebe!



[zu *Trenmorn*] Ich kann nicht hassen, Trenmor, meine Seele schwebt im Wiederklange einer allumfassenden Liebe. Siehe, mich liebt Minona: kann Trenmor mein Feind seyn?

TREN MOR, [*seine Fesseln ansehend, schweigt*]

EDELSTAN.

Keine Ketten für Minonens Bruder! [*entfesselt ihn selbst*] Bruder, nimm meine Hand, und sey, was du mir einst warst, sey mein Freund.

TREN MOR.

Edelstan, du bist ein ganzer Mann! Edelstan, ich liebte dich einst: vergiß, was später vorgefallen ist. Edelstan, wenn du wolltest, wenn du mein Freund seyn könntest, wie mir der Freund seyn muß, den ich mit Wahrheit so nennen möchte, du würdest meinem Herzen näher seyn, als jemals. Nur dieser einzige Schritt noch müßte gethan seyn —

EDELSTAN.

Rede, mein Bruder. Ich weiß keinen Schritt,  
den



den ich nicht thun möchte, um in dem Bruder meiner Minona auch **meinen** Bruder zu ehren.

TREN MOR, [*nach einer Pause*]

Brumo! [*indem er die Hände zum Himmel erhebt*]  
 gieb meinen Worten den Nachdruck deines Hammer-  
 schlages, den Schwung deiner siebenmal neun Rösse!  
 [*Noch eine Pause.*]

Edelstan, du bist leider! der unlautern Opferer  
 Einer! Es ist mir aber schlechterdings unmöglich,  
 in dem Mann, dessen persönliche Rechtschaffenheit  
 ich hochschätze, nicht zugleich den Irrgläubigen  
 höchstanstößig zu finden, der aus Grundsätzen  
 dem ächten Dienst Brumos Hohn spricht. Unfre  
 beyderseitige Bekenntnisse scheinen sich zwar auf den  
 ersten Anblick ziemlich ähnlich. Der Gott unserer  
 Opfer ist unter zweyerley Namen nur einer; du, ein  
 Diener Lodas; ich, der Knecht der Knechte Brumos.  
 Gleichwohl aber weichen unsere Gebräuche in ver-  
 schiedenen unendlich wesentlichen Satzungen von  
 einander ab. Wir stimmen beiderseits in der Sache  
 selbst überein, opfern beyde das Edelste, was die  
 Natur



Natur darbringen kann, Menschenblut! Doch brauch ich dir nicht erst zu sagen, durch welches unglückseliges Misverhältniß von Neunundvierzig zu Neun, im Gegensatz gegen unsre Dreyundsechzig zu Sieben, Lochlin in dem wahren Sinn, der zugleich der Schlüssel der ganzen geheimern Natur ist, und selbst in der äußern Gestalt der Opfer, von Morven abweicht. Theurer Edelstan, wenn du glaubst, daß deine Seele mir werth ist, ich beschwöre dich, lieber Vetter und Bundesbruder des Hauses Selma, so vereinige dich einmal in der höchsten Angelegenheit, die den Menschen diesseits des Grabes mit dem Menschen vereinigen kann, vereinige dich in dem einzig wahren Dienste der Menschenopfer mit Minonens Bruder, — du bemerkst, Edelstan, ich komme dir auf halbem Wege entgegen: — und ich theile nicht blos mein Herz mit dir! bey Brumo! Edelstan, ich theile, — ja, so wahr Brumo lebt! ich könnte mich entschließen — wenns auch mein ganzes Königreich beträfe, und es Brumos Wille wäre, mein Königreich wollt ich mit dir theilen, Edelstan!



ALLE DRUIDEN, [*mit den Ketten  
rasselnd*]

Heil dem Könige Morvens!

OBERDRUID.

dem Könige, welchem Königreiche Staub find,  
der ein Gott ist unter den Göttern der Erde!

ALLE DRUIDEN.

Heil, Heil dem Könige Morvens!

OBERDRUID.

Und, o Brumo! Laß deine Sichel tief eindringen  
in das Herz der Irrenden!

ALLE DRUIDEN.

Heil, Heil dem Könige Morvens!

EDELSTAN, [*tritt mit dem Anstande der  
höchsten Würde zurück*]

Ich will nicht sagen, Trenmor, wie klein du mir  
in diesem Augenblick erscheinst. Du hafts gut ge-  
meint, allein o wie sehr mich verkannt! Wisse,  
König von Morven, meine Seele verabscheut den  
Gedanken



Gedanken an alle die gefabelten Götzen, die nur in den Fieberträumen menschenfeindlicher Pfaffen ihre Wirklichkeit haben, den an Loda, dessen Diener du mich schmähst, wie den an Bruino, vor dessen Altären du dich hier zur Schande der Menschheit mit Menschenblute besudelst. Es wäre Entweihung, dir vor diesen verfluchten Altären den Gott zu predigen, den weisere Nationen schon seit Jahrhunderten anbeteten, dessen Licht deinen Vätern, dem unsterblichen Fingal, dem unsterblichern Ossian, fernher aufdämmerte, den Gott, dessen Abglanz meine ganze Seele mit allgegenwärtiger Klarheit erfüllt. O daß der rege Sinn meiner Seele, der mich, indem ich hier vor dir rede, fühlbar ergreift, der mich über die Schranken meiner Ohnmacht erhebt, der mich mit fühlbarem Zucken einer allmächtigen Hand ergreift, o daß er in Kraft der Vernichtung überginge! daß ich deine Blutsteine mit diesem wegwerfenden Stosse —

*[Indem er auf den vordersten Blutaltar mit dem Fuße stößt, öffnet sich der Grund; eine*



*Flamme steigt aus der Tiefe auf; die Opferstätte versinkt. Edelstan fährt erschrocken zurück.]*

**DRUIDEN**, [*schlagen sich voll Verzweiflung an die Brust und rufen ängstlich*]

Geister unsrer Väter! Geister der Culdiche! die ihr hier seit Jahrhunderten weiltet, erbarmt euch unser! Erbarmung, Brumo, Erbarmung!

**RYNO**, [*naht sich Edelstan mir Ehrerbietung*]

Sey mir gesegnet, Edelstan. Ich erkenne den Geist der Wolken, der über dieser Insel weht.

**MINONA**, [*im Begriff vor ihm hin zu knien*]

Bist du noch mein? — Darf sich, Göttlicher, darf sich Minona dir nahen?

**EDELSTAN**, [*wirft sich an ihren Hals*]

So Minona, so mußt's mir werden, um mich bis zu dir zu erheben. Diese Wunder, o du Einzige, so unerklärbar sie uns beyden sind, haben einen Sinn,



Sinn, glaube mir, du Weib meiner Seele, sie wirken fort —

MINONA,

in eine Zukunft, die schon angefangen hat, sich zu entziehen, zu der auch ich einige Ziefern beyzulegen habe, die du wohl nicht von mir erwartest —

EDELSTAN.

Sie wirken fort, Minona — Es steigen dumpfe Gefänge des Abgrunds herauf, fast grauenvolle — aber fürchte dich nicht.

MINONA.

An deiner Seite ist mir Harfenton. [*schließt sich fest an ihn an*]

### *Geister der Druiden.*

Wer schreckt die Geister der Todten auf?

Den Schlaf der Culdis aus der alten Nacht?

Wes ist das Schrecken, das wandelt durch die Gruft?



Das der Todten Gebein zermalmt?

Das rollt durch den schlafenden Staub?

*Die Druiden.*

Erbarmung!

Das der Todten Gebein zermalmt!

Erbarmung!

Das rollt durch den schlafenden Staub!

*Geister der Druiden.*

Sinds der Geopferten Heere, der Sand am Meer?

Wapnen die Todten sich wider die Todten?

Kämpft Gebein mit Gebein?

Heben die Leichname sich, die Rächer ihres Bluts,

Dafs in die Gräfte versinkt Blutschwell' und Altar?

*Die Druiden.*

Erbarmung!

Steigen die Leichname dort, zu uns die Rächer  
herauf?

Erbarmung;

Sinkt darum zur Gruft hinab Blutschwell' und  
Altar?



*Ossians Geister.**Eine Stimme.*

Hart heran in seinem hehren Kreise  
Schwingt sich Inisthonas Stern.

*Mehrere Stimmen.*

In ihren Angeln dröhnt die Blutende! dröhnts  
In ihrer Achse nach von Pol zu Pol!  
Tiefächzend dem Stofs des hehren Sterns!

*Eine Stimme.*

Dunkel brüet noch hier, doch vom Morgen herauf  
Entwand sichs fernher langsam, eine Welt von Glanz.

*Mehrere Stimmen.*

Im Blick des Forschers entwindets langsam sich,  
Steigt dämmernd auf, dann siehe mit Pracht:  
Den Feiergesang der neuen Schöpfung umher.

*Eine Stimme.*

Nur dieses noch, du schönste Perle des Meers!  
Dann trinkst du reineres Licht.



*Mehrere Stimmen.*

Und reineres, reineres geht von dir aus,  
 Bis ungetrübt in des Forschers Blick  
 Des Urlichts Reine strömt.

*Alle Stimmen.*

Bis der Erde Sohn, ein niederer Gott,  
 Zurückstrahlt Ihn, den Hoherhabnen!  
 Dem Himmel und Erde sich neigt.

E N D E.

Erläuterungen



# ERLÄUTERUNGEN UND ANMERKUNGEN.

---

## I.

## ERSTER AKT. I.

Nach den Erzählungen der spätern Geschichtschreiber hatten die Römer in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts — Einige sagen, unter dem Honorius, Andre, unter Valentinian dem Dritten — an allen Seiten von Barbaren gedrängt, wider die sie ihre letzten Kräfte aufbiethen mußten, die Provinz Brittannien freywillig verlassen, um die dortigen Legionen anderswo zu brauchen, wo sie ihrer noch dringender als in Brittannien bedurften.

Dafs die Römer mehrmals, und schon lange vorher, diese Provinz von Truppen hatten entblößen, und eben dadurch den häufigen Einbrüchen der Pikten und Schotten aussetzen müssen, hat seine Richtigkeit; dafs sie aber, indem sie diess unter den beiden genannten Kaisern thaten, ihre ganze Aufmerksamkeit von dieser verlassnen Insel ab-



gezogen, und ihre Ansprüche für alle künftige Fälle aufgegeben haben sollten, liefs sich schwerlich denken; und es ist um so mehr zu verwundern, wie sich eine solche Hypothese in die Geschichte habe einschleichen können, da sich sogar eine eigne Römische Urkunde findet, die dieser Meinung förmlich widerspricht. Aus einem Verzeichniss der Römischen Aemter und Würden, das von einem gewissen Marianus Scotus im sechszehnten Jahrhundert aufgefunden, von Pancirol, Godofred u. a. mit Commentarien erläutert, dessen Aechtheit aber niemals bestritten worden, und das unter der Aufschrift: *Notitia dignitatum Imperii Rom. ultra Arcadii Honorique tempora* bekannt ist, liegt klar am Tage, dafs die Römer sogar noch damals, als die Sachsen sich in Britannien schon festzusetzen anfangen, eine Anzahl Truppen zur Vertheidigung derjenigen Küste bestimmt haben, die nach diesen Sachsen das *Littus Saxonicum per Britanniam* von ihnen benannt ward, und dafs sie nur durch den bald nachher erfolgten Untergang des Römischen Reichs verhindert worden sind, ihre Rechte mit allem dem Nachdruck geltend zu machen, den sie sich dabey vorbehalten haben mußten. Ich werde dieß

Ver-



Verzeichniß, so weit es die itzige Frage betrifft, weiter unten an einer bequemern Stelle wörtlich einrücken, und führe hier nur aus dem Commentar des Pancirol ein Paar Stellen an, die denen, welchen daran gelegen ist, statt eines Fingerzeigs zu weitem Untersuchungen dienen können.

Notit. dignit. c. 72. (Genev. 1623.)

Picti, assumtis ex Hibernia Scotis, cum sæpe Britanniam vexassent, tandem auxilio Romanorum destitutam invenientes, subactam extremam insulæ partem inhabitarunt, neque ultra exinde (inquit Paulus Diaconus l. 14.) valuerunt expelli. Idem Beda (de eccles. hist. l. 1. c. 22.) tradit. Quare Britanni Anglos Saxones Germaniæ populos cum rege Verrergerno — (beym Gildas de excid. Britanniae in der Compilation des Thomas Gale heist er Gurthrigernus, Britannorum dux, bey andern Vortigernus) — ad defendendam insulam vocaverunt, qui cum hostes abegiffent, in Britannos arma converterunt, stipendia sibi promissa non solvi caussati. Itaque aliam insulæ partem ipsi occuparunt, unde limes contra eos a Comite creato erectus Saxonicus est dictus.



Id. cap. 183. Demum cum prius aquilonaris insulæ pars a Scotis & magna orientalis occupata esset, postmodum australis (nämlich die Provinz Cantium oder Kent) ab Anglis & Saxonis subacta, tota insula est amissa. *Interea alius Comes limitis Saxonici in suis munitionibus se tuebatur, & Dux Britannicæ reliquam Romano Imperio parentem insulæ partem cum suis militum copiis retinebat.*

Dieses Alles nun als Thatfache auf Glauben des Römischen Archivs zum Grunde gelegt, bekommt die ganze Geschichte von der Eroberung Brittanniens durch die Angelsachsen (deren Erzählung mir die Leser, für die ich diese Anmerkung schreibe, gern erlassen werden) ein ganz anderes Ansehen. Die Sachsen hatten es, nachdem sie den gedrängten Britten wider die Pikten beygestanden hatten, nicht mehr mit den Britten allein, sondern zugleich mit den Römern zu thun, denen der allzulange Aufenthalt eines auswärtigen streitbaren Volks in einer Römischen Provinz wohl nicht ohne Grund bedenklich schien; und hierauf deute ich das, was Paul Warnefried (oder Diaconus) von einem Römischen Ambrosius Aurelianus (anderswo Aurelius Ambrosius genannt) obenhin berührt, der die Britten in der

Folge



Folge wider die Sachsen angeführt haben soll, die ihrerseits von dem Brittischen Könige Vortigern, Hengsts Schwiegerfohn, auf alle Weise begünstigt wurden, wie aus dem Nennius, Beda, Higden u. a. alten Geschichtschreibern erhellt. Es ist etwas mehr als wahrscheinlich, daß Vortigern die gute Gelegenheit und die Umstände der Zeit, die den Römern so nachtheilig waren. sich habe zu Nutz machen wollen, um mit Hülfe der Sachsen die Römer ganz aus Brittannien zu vertreiben, und nicht weniger wahrscheinlich ist, daß die Römer, einem so gefährlichen Anschlag entgegen zu arbeiten, innerliche Unruhen unter den Britten wider ihren König und seine Bundesgenossen erregt haben, daß hieraus ein bürgerlicher Krieg entstand, in welchem die Angelsachsen eine Hauptrolle gespielt, und daß dieser ganze vieljährige Zwist sich endlich mit dem völligen Untergange der Rebellen geendigt habe, die, da sie ihre Römischen Anführer verlohren hatten, keinen andern Ausweg übrig fanden, als daß sie theils nach Armorika (Bretagne), theils in die Gebirge von Wales flüchteten, und folchergestalt den Deutschen Anlaß gaben, ein Reich für sich selbst zu errichten, welches sie



anfangs nur für die Britten zu behaupten gekommen waren.

## 2.

ERSTER AKT. I. 1. *Jarl der Angelsachsen.*

Der Ehrenname *Jarl* (wovon sich das Englische *Earl* hereschreibt) bezeichnete ehemals in Scandinavien den Statthalter einer Provinz, einen Heerführer, auch wohl einen regierenden Fürsten; und in dieser letzten Bedeutung wird es hier genommen.

## 3.

ERSTER AKT. I. 1. *Villa Faustini.*

Dieser Ort heißt heutiges Tages St. Edmundsbury.

## 4.

ERSTER AKT. I. 3. *Einklang.*

Wahrheit des Costume auf der einen Seite, und auf der andern Bedürfnis des Dramatisten, sich an die conventionellen Begriffe seines Volks und seiner Sprache anzuschließen, erzeugen ein gemeinschaftliches Dritte, *Costum des Theaters*. Ich muß mich hier ausdrücklich erklären, daß ich nur dieses Dritte als Grundregel des Dichters anerken-



erkenne, und bitte sehr, daß man den Personen des Drama nicht etwa für *Anachronismus des Ausdrucks* anrechne, was vielleicht gerade auf Wahrheit des Ausdrucks calculirt war. Uebrigens hat schon *Lessing* über das Costum der Griechen einige hieher gehörige vortrefliche Bemerkungen, (im 97sten St. der Dramaturgie), auf die ich mich Kürze halber beziehe.

## 5.

ERSTER AKT. I. 3. *Tragelaph.*

Das Wort *τραγελαφος* wird von Lucian (Prom. es in verb. gegen das Ende) scherzhaft für gewisse launigte Wortkuppeleyen gebraucht, welche die Kunstrichter seiner Zeit ihm nicht hatten wollen gelten lassen. Er drückt sich so plastisch darüber aus, daß man leicht auf die Vermuthung gerathen könnte, als ob er sich noch etwas Lebendiger's dabey gedacht hätte, als die bloße Lebhaftigkeit des Wort, und dann früge sichs, ob nicht vielleicht gar der spätere Capriccio der Italiener in dieser Familie zu Hause gehörte.



ERSTER AKT. I. 3. *Ipsipfus.*

Aus dem Plautus (*Cistellaria* A. II. Sc. 3.) *Me. Nempe*  
*istic est, qui filiam &c. La Ipsipfus est.*

Einigen sieht das Wort verdächtig aus, und sie lesen lieber *is ipfus*. Ich meinerseits halt es für eine wahre Plautinität; und Sappho, sehen wir, kennts auch. — Beyläufig, Sappho ist zwar eine Bediente, aber keine Bedientenrolle. Wir würden uns heutiges Tages sehr irren, wenn wir bey den Sklaven und Freygelassnen der Römer, den Terenzen, Tironen u. s. w. an unfre Theaterbediente dächten. Unter der Menge konnte und mußte auch in dieser Menschen-Classe die grösste Anzahl Davus, Geta, Sofia, oder Myfis, Pardalisca, Syra seyn. Ueberhaupt aber, nach unsrer Art zu reden, bey Maltheserrittern und spanischen Donnas, die in die Algierische Sklaverey gerathen sind, denkt man nicht an die Mascarille oder Lifetten der Deutschen Bühne.

ERSTER AKT. II. 4. *Quaden.*

“Die *Kauchischen Sassen* wurden aus einem Misver-  
 “stande *Quaden* genannt, nachdem das Wort *Qauke* mit

“vol-



“vollem Munde von den Franken *Quake* ausgesprochen

“werden mochte.” Möfers Osnab. Gesch. S. 178.

## 8.

ERSTER AKT. II. 4. *Ihr Angeln in dem engen  
Ländchen da in der Mitte.*

Eben der in der vorigen Anm. angeführte scharfsinnige Geschichtsforscher macht sich über die Frage, ob mit den Sachsen auch wohl eigentliche Angeln nach England gekommen seyn sollten? — eine etymologische Bedenklichkeit, und es dünkt ihm natürlicher, anzunehmen, daß Mittelfex einerley sey mit Angelfex, “mithin, weil die “Könige der Mittlern- oder Angelfachsen in der Folge zur “allgemeinen Herrschaft gelangt, der Name Angelland eben “daher auch der allgemeine geworden.” (Osn. Gesch. S. 177.)

Wider diesen Zweifel, der mir fast zu willkührlich aufgeworfen scheint, streitet zuörderst der Umstand, daß schon Procop, der zu einer Zeit schrieb, da die Eroberung Brittanniens durch Hengsts Sachsen kaum noch vollendet war, in einer von Gruppen selbst (auf den sich Möser bey

M

dieser



dieser Gelegenheit bezieht) beygebracht Stelle nur der Angeln, und nicht einmal der Sachsen erwähnt: (At Brit-tiam insulam tres populi tenent ingenti hominum numero, suo quisque sub rege. Nomina populis Angli, Frisones, & cognomines insulae Brittones. Procop. de bello Goth. L. IV.) Wie kommen, möcht ich fragen, die Angeln in den Procop, wenn sie nicht nach Brittannien gekommen sind? — Mehrerer alten Geschichtschreiber, des Warnefried, Beda, Adam von Bremen &c. zu geschweigen, die alle der Angeln namentlich als Mitankömmlinger der Sachsen Erwähnung thun.

Der entscheidende Beweis aber ist ein Gesetz von Eduard dem Bekenner, in welchem die Angeln nach ihren beiderseitigen Verhältnissen, als Ausländer und zugleich als Engländer, in bester Form Rechtens aufgeführt stehen. (Guti similiter, cum veniunt, suscipi debent & protegi in regno isto, sicuti conjurati fratres, sicut propinqui & proprii cives regni hujus. Exierunt enim quoudam de nobili sanguine Anglorum, & semper efficiuntur populus unus & gens una. Ita constituit optimus Ina Rex Anglorum, qui primo obtinuit Monarchiam



*chiam totius regni hujus post adventum Anglorum in Britanniam.)*

Vermuthlich aber hat diesen Zweifel zuerst bey ihm der nämliche Gruben rege gemacht, der an einem andern Orte (in den Hanöv. Anzeigen v. J. 1752.) Mühe hat zu begreifen, wie ein so unansehnliches Ländchen, wie das heutige Angeln, je dazu habe gelangen können, der größten Insel in Europa und dem blühendsten Reiche in der Welt seinen Namen zu geben. Mich dünkt aber, wir wissen überhaupt viel zu wenig von der Statistik und Geschichte des fünften Jahrhunderts, als daß wir uns dergleichen Zweifel der bloßen Phantasie erlauben sollten, zumal wenn von Jütschen und Holsteinschen Küsten die Rede ist, von denen wir mit Gewisheit annehmen können, daß sie damals sogar einen andren Umfang, eine andre Gestalt, kurz, eine ganz verschiedne *Geographie* gehabt haben, als die wir jetzt von ihnen kennen.

Auch können wir uns aus dem Ossian, dessen *historische* Data wenigstens itzt keinen Einwand mehr leiden, wenn gleich die Aechtheit seiner *gegenwärtigen epischen und dramatischen* Gestalt noch etwas zweydeutig seyn



möchte, ganz vernünftig überzeugen, daß in den nächsten Jahrhunderten vor der Epoche der sächsischen Eroberung kein geringer Verkehr zwischen den Jütschen und Brittischen Küsten statt gefunden habe. Hier nicht einmal zu gedenken, daß das Uebergewicht, welches sich die Angeln späterhin in Brittannien über die Sachsen erworben haben, auch wohl nur ein bloß persönliches Verdienst irgend eines Englischen Anführers gewesen seyn könne, bey dem dann der Gedanke an die Größe oder Kleinheit der Englischen Völkerschaft vollends gar verschwände.

## 9.

ERSTER AKT. II. 4. *Weisheit unsrer Angelsächsischen Gesetze.*

Das Studium der Angelsächsischen Schriften, ihrer berühmten Gesetze, auf die sich zum Theil noch itzt die innere Civilverfassung Großbritanniens gründet, und ihrer wichtigen Litteratur überhaupt, sollte uns destoweniger gleichgültig seyn, da diese Angelsachsen die einzigen Deutschen in Europa sind, die das Glück gehabt haben,

nach



nach ihrer väterlichen Weise, und von auswärtigen Revolutionen unbehelligt, Jahrhunderte lang fortzublühen, und für ihre Nachkommen dießseits und jenseits der Meerenge, eine nicht unbeträchtliche litterarische Existenz zu gewinnen.

## 10.

ZWEYTER AKT. I. 3. *Siltringa. Inisthona.*

Nach einer Anmerkung Macphersons war Inisthona (die Insel der Wellen) eine Scandinavische Landschaft, die ihren eignen König hatte, der aber dem von Lochlin (Jütland) zinsbar war.

Dem zufolge wird hier angenommen, daß die heutige Insel Sylt an der Nordsee, auf der noch bis auf den heutigen Tag Friesisch gesprochen wird, (derjenige Dialect, der dem Angelfächsischen am nächsten kommt) gerade das nämliche Inisthona sey, von dem Ossian redet.

Man weiß, daß die ganze Schleswig-Holsteinische Küste in den vorigen Jahrhunderten sehr durch Ueberschwemmungen gelitten habe. Sylt (oder wie es hier etwas sonorer lautet, Siltringa) wird denn also wohl ehe-



mals ein ungleich beträchtlicheres Eyland gewesen seyn, als itzt; und wenn das noch nicht zureichen sollte, so lehrt uns nun die Minonische Geschichte, daß die Jarle von Siltringa ihren kriegerischen Zepter sogar bis über Angeln erstreckt, und folglich den ganzen artigen Strich, der sich von Sylt bis zur Insel Alsen in gerader Linie queer durch das Land zieht, theils als Lochlinsche Vassallen, theils als unabhängige Fürsten beherrscht haben.

Was übrigens die Oßianische Urkunde von Inisthona betrifft, auf welche Ryno mit einigen wenigen Zügen anspielt, so hat sich der Verfasser berechtigt geglaubt, diese Geschichte, als aus einem der klassischen Werke unsers Jahrhunderts allgemein bekannt, vorauszusetzen; und die übrigen damit verwebten Umstände, Edeltans Abstammung von einer Tochter Fingals und dem Siltringischen Jarl Ina, Frothals fortdauernde Kriege in Inisthona, an denen Fingals Nachfolger noch fernern Antheil genommen, und mehr dergleichen, ließen sich, ohne gar zu vermessene Hypothesenfucht, hinzudenken.



## II.

DRITTER AKT. I. 2. *Subcornicularier.*

Da diese und die folgende Scene sich in der Hauptsache auf die Römische Dignitäten-Notiz bezieht, von der ich in der ersten Anmerkung erwähnt habe, so möchte es vielleicht einigen Lesern nicht unangenehm seyn, dieses wenig bekannte Dienstverzeichniß, in so fern es das Sachienufer betrifft, hier wörtlich eingerückt zu finden. Die Englischen Namen der Oerter habe ich aus dem bereits citirten Buche (*Historiæ Britannicæ & Anglicanæ Scriptores XX, opera Th. Gale, Oxon. 1591, T. I. p. 779.*) beygeschrieben.

## Notitia

sub dispositione viri spectabilis Comitæ littoris

Saxonici per Britanniam.

Præpositus numeri Fortensium (\*) *Othonæ*. (Ithancester in Essex)

Præpositus militum Tungricanorum *Dubris*. (Dover)

Præpositus numeri Turnacensium *Lemanis*. (Limehill in Kent)

M 4

Præ-

---

(\*) Nach einer andern Lesart *Fretensum*.



Præpositus equitum Dalmatarum Branodunensis *Branoduno.*

(Brancester in Norfolk)

Præpositus equitum Stablehani Gariannonensis *Garianno.*

(Yarmouth)

Tribunus Cohortis primæ Vetasiorum *Regulbio.* (Recul-

ver in Kent)

Præpositus Legionis 2 Aug. *Rutupis.* (Richborough near

Sandwich)

Præpositus numeri Abulcorum *Anderidæ.* (Newenden in

Kent)

Præpositus numeri Exploratorum portus *Adurni.* (Ede-

rington)

Officium autem habet idem vir spectabilis Comes hoc

modo.

Principem ex officio Magistri Præsentium a parte peditum.

Numerarios duos ut sup. ex officio supradicto.

Commentariensem ex officio supradicto.

Cornicularium.

Adjutorem.

Subadjuvam.

Regerendarium.

Ex-



Exceptores.

Singulares & reliquos officiales.

Ich versuche nicht, mich in die Erklärung dieser zum Theil sehr ungewöhnlichen Titulaturen einzulassen: es würde des Abschreibens zu viel werden; und einen deutlichen Begriff erhält man doch nur aus der nähern Ansicht des ganzen Werks, von dem hier die Rede ist.

12.

DRITTER AKT. I. 2. *Wehren, Kurmundige  
Sunderleute.*

Wer von diesen altsächsischen Benennungen mehr wissen will, lese Möfers Osn. Gesch. S. 194 u. m. O.

13.

DRITTER AKT. I. 3. *Hundert Meilen in die  
Länge &c.*

S. Paul. Diacon. continuat. Eutrop. L. 15.

14.

DRITTER AKT. II. 4. *Trenmor.*

Es hat mir unnöthig geschienen, in der Genealogie der spätern Könige von Morven den neuern Geschicht-



schreibern der Schotten zu folgen. So lange diese Geschichtschreiber noch unter einander uneins sind, wie sie ihre Chronologie mit sich selbst, mit Ossian, mit der Ir-  
ländischen, mit der auswärtigen Geschichte übereinstimmig machen wollen, wäre es ein !gut Theil gewagter gewesen, einer alten Kronik, als der lautern Quelle Ossians nachzuspüren. Der Zuhörer hat doch nun wenigstens einen Namen, der ihm aus seinem Ossian geläufig ist.

## 15.

DRITTER AKT. II. 4. *Ihr ehrwürdigen Väter.*

Was wir von den Druiden wissen (es ist sehr wenig und ich habe mich gar nicht ängstlich daran gebunden) führt uns auf die Idee einer eingeschränkten heidnischen Hierarchie, die mit jeder Hierarchie in der Welt, und also auch mit der päpstlichen, ihre entfernten Aehnlichkeiten gehabt haben muß. Es dünkte dem Verfasser daher nicht unschicklich zu seyn, von dem Bekanntern auf das weniger Bekannte, wiewohl mit Rücksicht auf

den-



denjenigen Anstand, den auch ein Protestant den heiligen Vätern des Römischen Kirchenstaats schuldig ist, einige zum Costum gehörige Anspielungen zu entlehnen. Ueber die Unschicklichkeit oder Anwendbarkeit dieses Druidischen Costum urtheile der geneigte Leser aus zwey oder drey Hauptstellen, die ich hier aus Cæsars Commentarien de bello Gallico lib. VI. heraushebe, *Si quis aut privatus aut publicus eorum (Druidum) decreto non stetit, sacrificiis interdicitur. Hæc poena apud eos est gravissima. Quibus ita est interdictum, ii numero impiorum ac sceleratorum habentur, iis omnes decedunt, aditum eorum sermonemque defugiant, ne quid ex contagione incommodi accipiant, neque iis petentibus ius redditur, neque honor ullus communicatur. — His autem omnibus Druidibus præest unus, qui summam inter eos habet auctoritatem. — Disciplina in Britannia reperta atque inde in Galliam translata esse existimatur: & nunc, qui diligentius eam rem cognoscere volunt, plerumque illo, discendi causa, proficiscuntur. — Multa de sideribus atque eorum motu, de mundi ac terrarum magnitudine, de rerum natura*



tura, de Deorum immortalium vi ac potestate disputant.

— Natio est omnis admodum dedita religionibus, atque ob eam causam qui in præliis periculisque versantur, aut pro victimis homines immolant, aut se immolatu-  
 ro vovent, administrisque ad ea sacrificia Druidibus utun-  
 tur, u. s. w. — Nur noch von Brumo ein Wort. Man hat bis itzt nicht entdeckt, was für ein Gott eigentlich Brumo den Schotten war. Ossian charakterisirt sowohl ihn als den Loda der Scandinavier mit einerley Zuge, und auch nur mit diesem einen allein (the terrible spirit of the circle of stones). Hierauf spielt Trenmors Bekehrungsrede im letzten Auftritte an. Der Verfasser hat in das gräßliche Gemälde, das der Oberdruid von diesem Brumo macht, einige mildernde Farben aufzutragen gesucht, und gutmüthige Leser werden es wohl zufrieden seyn, daß er ihnen auch da ein Lächeln über die menschliche Schwäche abzugewinnen strebt, wo es ihm ein Leichtes gewesen wäre, ihre weggewandten Herzen mit Abscheu und Eckel zu erfüllen.



## 16.

VIERTER AKT. I. *Sieben.*

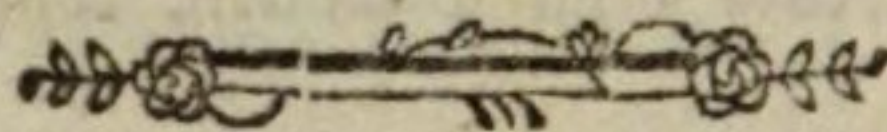
Wer sich in der unergründlichen Chevila der Zahlen, der verborgnen Weisheit unsrer Zeiten, dem Inbegriff und wahren Astralkern aller irdischen Theosophie, mit einigem Erfolg versucht hat, der wird es dem Verfasser Dank wissen, daß er die schöne Ureinfaßlichkeit dieser beiden Chöre, wodurch sie sich beynah zu der Würde eines Orphischen Fragments aus dem höchsten Zeitalter der Eleusinischen Geheimnisse erheben, auch nicht durch einen Zusatz aus seiner eignen Officin, sogar nicht einmal durch die sieben Tage in der Woche, die sieben Planeten, die sieben Töne der Musik, noch durch irgend sonst eine gute oder böse *Sieben* von seiner Bekanntschaft hat entstellen wollen: eine Entäußerung seiner eignen schwachen Kräfte, die ihn allein in den Stand setzen konnte, den Kennern hier ein Stück Poesie zu liefern, was sie hoffentlich *stark* finden werden.

## 17. VIER-



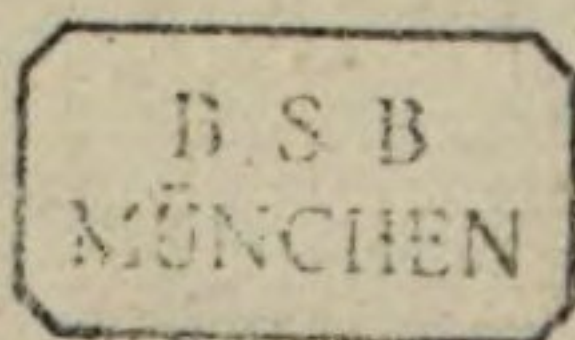
VIERTER AKT. 2. *Verabscheust und verfluchst*  
*du.*

Nachahmung einer bekannten päpstlichen Formel, von der man bald nur aus der Tradition wissen wird, daß auch wir eine Zeitlang fortführen, sie unter uns zu dulden. Es ist der Mühe werth, einem so seelenverderblichen Unsinn von mehrern Gegenden der Litteratur her stark und laut zu *entsagen*.



---

Hamburg, gedruckt bey G. F. Schniebes.





## Druckfehler

die besonders den Schauspieler angehen.

---

- S. 8 Z. 1 *statt di lies dir*  
— 11 — 12 *statt lebhaften lies lebhaftern*  
— 15 — 6 *statt des Comma nach soll, ein Punkt.*  
— 26 — 10 *statt Jupiter lies Jupiters*  
— 31 — 9 *statt Jeh lies Jch*  
— 34 — 3 und 8 *statt Wortinger lies Wortiger*  
— 35 — 6 *statt Antonius lies Antoninus*  
— 39 — 17 *statt Host lies Horst*  
— 50 — 16 *statt 2. lies 5.*  
— 51 — 18 *statt seinen Trofs lies seinem*  
— 75 — 14 *statt Blümchens lies Blümchen*  
— 79 — 15 *statt Geschechts lies Geschlechts*  
— 87 — 5 *statt zerrinnenden lies gerinnenden*
-



Die Leiden des Menschen

- 1. Die Leiden des Menschen
- 2. Die Leiden des Menschen
- 3. Die Leiden des Menschen
- 4. Die Leiden des Menschen
- 5. Die Leiden des Menschen
- 6. Die Leiden des Menschen
- 7. Die Leiden des Menschen
- 8. Die Leiden des Menschen
- 9. Die Leiden des Menschen
- 10. Die Leiden des Menschen
- 11. Die Leiden des Menschen
- 12. Die Leiden des Menschen
- 13. Die Leiden des Menschen
- 14. Die Leiden des Menschen
- 15. Die Leiden des Menschen
- 16. Die Leiden des Menschen
- 17. Die Leiden des Menschen
- 18. Die Leiden des Menschen
- 19. Die Leiden des Menschen
- 20. Die Leiden des Menschen

—



































Gerstenberg, Heinrich Wilhelm <<von>>,

Minona Oder Die Angelsachsen Ein Tragisches Melodrama In Vier Akten

Hamburg 1785

L.eleg.m. 2578

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10578436-6

VD18 15075516-001